

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1764

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267717

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG\_0050

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Der Brief Pauli an den Titus.

## Das I. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. die Einleitung zu dem Briefe, v. 1-4. II. Regeln und Unterweisungen in Absicht auf die Bestellung der Aeltesten, und das, was ferner in der Gemeine auf der Insel Creta in Acht genommen werden mußte, v. 5-16.



Paulus ein Knecht Gottes, und ein Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben

**W. 1. Paulus ein Knecht Gottes, und ein Apostel.** Da die Hauptabsicht dieses Briefes war, den Titus, einen heidnischen Bekehrten und Evangelisten, zu ermuntern, daß er sich den jüdischgesinnten Christen widersetze: so fängt der Apostel denselben damit an, daß er zu erkennen giebt, er wäre der Apostel der Heiden, welcher sowohl von dem Herrn Jesu Christo selbst bestellt, die Bedingungen ihrer Annahme zu verkündigen, als auch von ihm unterwiesen wäre, welches diese Bedingungen seyn sollten; der folglich das Evangelium, welches den Heiden gepredigt werden mußte, besser verstünde, als die jüdischgesinnten Christen, die keine solche Offenbarung empfangen hätten. Darum mußte auch ihm mehr Gehör gegeben werden<sup>1449</sup>. Der Apostel schreibt dieses nicht, sein Ansehen bey dem Titus, der nicht den geringsten Zweifel daran hatte, zu unterstützen: sondern um es für andere, mit denen er umginge, oder zu denen dieser Brief kommen möchte, zu bekräftigen; weil es dienlich war, nicht bloß den Titus für dieselbe Zeit, sondern auch alle Bischöffe und Aufseher, die jemals seyn möchten, zu unterrichten. Paulus hat vielleicht mit den Worten, ein Knecht Gottes, auf die Sklaven, welche die Juden unter den Heiden gekauft hatten, die Zeit Lebens Sklaven waren, oder auf den hebräischen Sklaven, welcher, da er in dem siebenten Jahre seine Freyheit erlangen konnte, öffentlich erklärte, daß er seinen Herrn lieb hätte, und nicht frey aus seinem Dienste gehen wollte, so daß er durch die Durchbohrung seines Ohres mit einem Pfriemen,

an dem Thürpfosten, sich verband, bekändig in seinen Diensten zu bleiben, 2 Mos. 21, 1-6. anspielen wollen. So erklärt der Apostel sich hier für einen Knecht Gottes, der auf ewig seinem Dienste ergeben wäre. Dieses ist der einzige Brief, den der Apostel damit anfängt, daß er sich einen Knecht Gottes nennet. Derselbe aber ward nicht zum Dienste des Titus allein, sondern zum Dienste aller derer, die in Creta das Christenthum bekanneten, und insbesondere aller heidnischen Christen daselbst. Vielleicht hat er dabey, daß er sich so nennet, die Absicht, sich den jüdischgesinnten Christen zu widersetzen. Diese meyneten, daß die beyden Merkmale (ein Knecht Gottes und ein Apostel Jesu Christi der Heiden) nicht mit einander bestehen könnten, und maleten den Paulus als einen Abtrünnigen von dem wahren Gott ab, weil er unbeschnittene Heiden in die Gemeine aufnahm. Darum giebt er ihnen dann hier zu verstehen, daß (ob er gleich ein Apostel der Heiden wäre, und ihre vollkommene Freyheit von dem Gesetze des Moses behauptete) er dennoch stets, so sehr, als jemand von ihnen, oder von den ungläubigen Juden, dem wahren Gott, dem Gott der Juden anflebete: und daß er so getreu befunden wäre, daß unser Herr Jesus Christus ihn mit der evangelischen Lehre erleuchtet, und des Apostelamtes der heidnischen Welt gewürdiget hätte. Benson, Whitby. Ein Knecht Gottes: auf eine besondere Weise; in dem Werke der evangelischen Verdienung<sup>1449</sup>. Wels, Polus. Ein Apostel Jesu Christi: der ich mich damit, als meiner größten

(1448) Man muß es demnach nicht übersetzen: ein Knecht und Apostel, sondern, der Knecht und Apostel, das ist, derjenige von den Gesandten Jesu Christi, von welchem Titus wohl wußte, daß er besonders vom Herrn ausersehen war, ein Lehrer der Heiden zu seyn. Sein außerordentlicher Jedermann unter den Christen bewußter Verus ist der Grund, aus welchem theils die dem Tito gegebene Gewalt, die Gemeine in Creta vollends in Ordnung zu bringen, theils die Verwarnung vor den schwärmerischen ihr geheimes mündliches Gesetz aufdringenden Juden, geflossen ist. Denn ein Knecht darf nichts anders sagen, als was ihm sein Herr auszurichten anbefohlen hat.

(1449) Vergl. Apg. 4, 25. 29. So heißt Moses insbesondere der Knecht Gottes, 5 Mos. 34, 5. Mit diesem

ben der Auserwählten Gottes, und der Erkenntniß der Wahrheit, die nach der Gottselig-

keit

Ehre und Würde rühme, daß ich von Jesu Christo unmittelbar gesandt bin, das Evangelium zu verkündigen. Polus.

Nach dem Glauben der Auserwählten Gottes. Entweder nach der Lehre des Glaubens, welche die Auserwählten Gottes allezeit vom Anfange an geglaubt haben: oder nach dem Glauben, der in den Auserwählten gewirkt hat, und wodurch sie zur Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit des christlichen Gottesdienstes geleitet werden. Oder κατά kann hier für zu genommen werden, so daß es die Endursache zu erkennen giebt: wie es, nach einiger Urtheile, 2 Tim. 1, 1. und v. 9. in dem gegenwärtigen Capitel, vorkommt <sup>1450</sup>. Wodenn wird der Bestand seyn, daß er ein Werkzeug wäre, den Glauben in denen, die von Gott zum Leben erwählt wären, zu erwecken, Apg. 26, 18: denn diejenigen allein, die zum ewigen Leben verordnet sind, glauben <sup>1451</sup>. Apg. 13, 48; und Paulus war gesandt, eine Hilfe für ihren Glauben zu seyn. Einige meinen, der Apostel unterseide sich durch diese Lebensart bloß von den Lehrern des Gesetzes. Gef. der Gottesgei. Polus. Zur Beförderung des Glaubens der Auserwählten; das ist, des Glaubens der Christen überhaupt: denn diese alle sind ein auserwähltes Geschlecht, 1 Petr. 2, 9. <sup>1452</sup>, und Paulus war ein Apostel in Absicht auf sie alle, sowohl für diejenigen, für die er ein Geruch des Todes, als für diejenigen, für welche er ein Geruch des Lebens war, 2 Cor. 2, 16. Whitby. Zur Predigt des Glaubens, wodurch wir Christen, und so das auserwählte Volk Gottes werden. Wels. Durch Gottes Auserwählten scheinen hier insbesondere die heidnischen Christen gemeynet zu werden. Man vergleiche mit dieser Stelle Ephes. 1, 4. 5. c. 2, 1. 22. 2 Tim. 2, 13. 1 Petr. 2, 9. Titus war ein Bekehrter aus den Heiden, und die Gemeinen in Creta bestanden vornehmlich aus solchen. Benfson.

Und der Erkenntniß der Wahrheit, die v. Durch die Wahrheit wird das Evangelium verstanden, welches oft die Wahrheit und das Wort der Wahrheit genannt wird, so daß es demjenigen, was bloß Schattenwerk war, den feyerlichen Gebräuchen des Gesetzes, und dem, was falsch war, entgegengesetzt werde: indem es von dem Gotte der Wahrheit herkömmt, Christum, der die Wahrheit ist, angeht, und nichts, als Wahrheit enthält, und worinn man durch den Geist der Wahrheit geleitet wird. Diese zu predigen, auszubreiten, und zu vertheidigen, war der Apostel bestellert und gesandt. Gill. Durch die Wahrheit scheint hier insbesondere dasjenige gemeynet zu seyn, was der falschen Lehre der jüdischgefunten Christen, in Absicht auf die Freyheit der heidnischen Bekehrten von aller Unterwerfung unter das Gesetz des Moses, entgegenstand <sup>1453</sup>. Benfson. Erasmus sagt, ἐπίγνωσις, nicht γινώσις, ist eigentlicher Erkennung, als Erkenntniß. Ἐπίγνωσις bedeutet erkennen, 1 Cor. 14, 37. c. 16, 18. 2 Cor. 1, 13. 14. 1 Tim. 4, 3. und ἐπίγνωσις Erkennung, Ephes. 1, 17. Col. 2, 2. 1 Tim. 2, 4. 2 Tim. 2, 25. Philem. v. 6. Damit, daß Paulus sagt, er sey ein Anrecht Gottes, und ein Apostel Jesu Christi, mit Beziehung auf den Glauben der Auserwählten Gottes und die Erkennung der Wahrheit, giebt er deutlich zu erkennen, daß es nicht darauf ankäme, jüdische Glaubensgenossen zu machen, oder das Gesetz des Moses zu predigen, und er dazu nicht gesandt wäre, sondern das Evangelium Christi, vornehmlich den Heiden, zu verkündigen. Benfson. Die nach der Gottseligkeit ist. Das Evangelium Christi, welches den Weg Gottes in Tugend und Gottseligkeit lehret. Zumphey. Das Evangelium ist eine Lehre nach der Gottseligkeit: die Wahrheiten desselben haben einen Einfluß sowohl auf innerliche, als äußerliche Gottseligkeit; sie lehren und befördern den Dienst und die Furcht Gottes, und ein gerechtes, mäßiges und gott-

seliges

diesem Namen räumer er den Vorwurf der ihn verachtenden falschen Lehrer weg, und behauptet das Ansehen seines Amtes, das er nicht den Menschen zu gefallen führte, Gal. 1, 10.

(1450) Das ist die rechte Bedeutung des Vorwörtleins κατά, welches hier den Endzweck anzeigt, zu welchem Paulus sein Apostelamt empfangen hat, nämlich den Glauben an Jesum Christum zu predigen, durch welchen man allein auserwählt und selig werden kann. Auch die besten griechischen Schriftsteller reden also, bes. die von Vigero de Idiot. Gr. L. c. 9. sect. 5. §. 3. p. 508. angeführten Stellen Theophrastus, Dioscoridi Halic. und Aristidis; vergl. Raphael. Xenoph. Ann. p. 298.

(1451) Hier wird die Ordnung umgekehrt. ἄριστος τῶν ἐκλεκτῶν heißt der Glaube, um dessen willen die Menschen auserwählt werden, Marc. 16, 16. 2 Thess. 2, 13. 14.

(1452) Man ziehe hier die 1707. Anmerk. T. IV. p. 805. zu Rathe.

(1453) Das war das ganze Lehrgedächtnis des Evangelii, das auf seinen wesentlichsten Gründen bestand, und allen phantastischen Grillen der halb-jüdischen halb-heidnischen Schwärmer entgegengesetzt war. So heißt 1 Tim. 2, 4. die ganze Heilsordnung des Evangelii die Erkenntniß der Wahrheit. Zu dieser Wahrheit gehört auch die innerliche Einsicht und Ueberzeugung, welche von derselben Wahrheit gewiß macht, und einen wahren Gehorsam wircket. Darum nennet er es ἐπίγνωσις.

seliges Leben. **Gill.** Die Jüdischgesinnten gaben vor, das Gesetz zu lehren, und beförderten ungottesdienstliches Wesen. Der Apostel war bestimmt, nicht das Gesetz, sondern das Evangelium zu lehren: eine Lehre, die ganz und gar darauf eingerichtet ist, Gottseligkeit zu befördern. Man vergleiche 1 Tim. 1, 5-11. mit c. 6, 3. **Benfon.** Das Geheimniß der Gottseligkeit, 1 Tim. 3, 16. Die Lehre, die nach der Gottseligkeit ist, 1 Tim. 6, 3. Diese ist die einzige, welche nothwendig geglaubt werden muß, in so fern der Glaube zu einem heiligen Leben nothwendig ist. Daß dieses so ist, das kam mit den folgenden Gründen bewiesen werden: 1) Dasjenige, was die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat, muß hinreichend seyn, und des Genusses von dem zukünftigen Leben zu versichern. Die Gottseligkeit nun, sahet der Apostel, 1 Tim. 4, 8. hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Folglich ic. Wiederum, dasjenige, was mit Genügsamkeit ein großer Gewinn ist, muß uns der Seligkeit versichern: weil wir außer der Seligkeit nichts gewinnen können, was ein wahrhaftiges Gut sey. Aber die Gottseligkeit ist ein großer Gewinn mit Begnügbarkeit, 1 Tim. 6, 6. Folglich ic. 2) Wenn die große Absicht, oder der Hauptendzweck, wozu uns die Seligmacher der Gnade Gottes erschienen ist, darin besteht, uns zu unterweisen, daß wir die Gottlosigkeit und weltlichen Begierden verläugnen, und mäßig und gerecht, und gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben sollen; und wenn wir dadurch, daß wir dieses thun, die selige Hoffnung und Erreichung der Herrlichkeit des großen Gottes erwarten mögen: so muß diese Heiligkeit uns zu einer Versicherung von unserer zukünftigen Glückseligkeit bringen. Das alles nun ist Cap. 2, 11. 12. 14. ausdrücklich von dem Apostel Paulus gesagt. Folglich ic. 3) Durch dasjenige, wodurch wir vollkommen die Absicht, wozu unser Seligmacher am

Kreuz gelitten hat und gestorben ist, erreichen, müssen wir auch die Versicherung von den Früchten seines Todes und Leidens, nämlich der Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und Seligkeit, erlanen. Dieselbe Absicht aber erreichen wir dadurch, daß wir der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben, das ist, dadurch, daß wir in unserm Leben und Wandel heilig sind: denn Christus hat unsere Sünden an seinem Leibe auf das Holz getragen, auf daß wir, indem wir der Sünde abgestorben wären, der Gerechtigkeit leben möchten, 1 Petr. 2, 24. So vielen, als seinem Tode so dadurch, daß sie der Sünde sterben, gleich gemacht werden, hat er verheißen, daß sie ihm in (der Gleichmachung seiner) Auferstehung gleich gemacht werden sollen, Röm. 6, 5. Der Glaube kann folglich nicht weiter nothwendig seyn, als erfordert wird, uns zu bewegen, daß wir der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben <sup>1454</sup>. 4) Dieses wird noch mehr aus der eigentlichen Natur der Heiligkeit erhellen. Denn da dieselbe darin besteht, daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, 2 Petr. 1, 4. den neuen Menschen anziehen, der nach Gott in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit erschaffen ist, Ephes. 4, 24. in allem unsern Wandel heilig werden, gleichwie derjenige, der uns gerufen hat, heilig ist, 1 Petr. 1, 15: so muß augenscheinlich folgen, daß diejenigen, welche Gott leben, welche ihm in Heiligkeit gleich sind, und das Bild Gottes in sich eingedrückt haben, und der göttlichen Natur theilhaftig geworden sind, entweder dem ungeachtet ewig verloren gehen können, oder daß die wahre Heiligkeit uns unserer Seligkeit versichern muß. 5) Es scheint sehr klar, daß ein vollkommen weiser Gott keine Dinge offenbaren kann, bloß unser Gehirn mit Begriffen auszufüllen, ohne daß sie einigen Einfluß auf unsere Herzen haben, uns zu bessern; weil es schädlich seyn würde, sie nicht zu glauben, und es, wenn wir sie

glaub-

(1454) Dieses wird unrichtig aus den angeführten Stellen geschlossen, in welchen allen zwar die Frucht des Glaubens, die Heiligkeit des Lebens, oder die Gottseligkeit, als eine nothwendige von Gott abgeseckte Folge des seligmachenden Glaubens, welche nicht gemangelt werden darf, angesehen, in der Ordnung der Ursachen aber, welche die Seligkeit bewirken, nicht gesetzt wird, wo der, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht macht, sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wird, Röm. 4, 5. Von diesem Glauben kann sodann die daraus stießende Gottseligkeit so wenig abgesondert werden, als das Licht von der Sonne, so daß sie ein unentrügeliches Kennzeichen des Glaubens ist, Jac. 2, 24. welches nach dem Willen und Absichten Gottes zur Erneuerung und Wiederherstellung seines Bildes unumgänglich nöthig ist, Ephes. 4, 21. 22. Man thut demnach zur Vermeidung der Vermengung des Glaubens mit seinen Ursachen, Wirkungen und Endzwecken hier wohl, wenn man das Wort *weisheit* in einem allgemeinen Verstande nimmt, und dadurch die wahre praktische Religion versteht, welche die ganze evangelische Heilsordnung und deren Gebrauch in sich begreift, vergl. *Seumann* zu 1 Tim. 2, 9. 10. p. 136. seqq. Damit wird alle falsche Einbildung eines Glaubens ohne Kraft zur Gottseligkeit abgeschnitten, und diese zu einem unentrügelichen Kennzeichen und Folge des recht betretenen Weges zur Seligkeit gemacht, ohne den Glauben, der in der Rechtfertigung, ohne Absicht auf die Werke, den Grund der Seligkeit ausmacht, dadurch zu beleidigen, oder entweder die Gottseligkeit unter die verdienstlichen Ursachen der Erlangung zur Seligkeit zu mischen, wie hier von *Whitby* nach der Gewohnheit der Parthey, der er zugethan war, gesehen ist, oder im Gegentheile sie von ihm zu trennen. Vergl. *Mosheim Sittenl.* P. V. p. 349.

keit ist, 2. In der Hoffnung des ewigen Lebens, welche Gott, der nicht lügen kann, vdr

b. 2. 4 Mos. 23, 19. 2 Tim. 2, 13.

glaubeten, kein Gutes thun würde; und daß ein weiser Gott diesen Glauben zu keinem Endzwecke fordern sollte: da seine Absicht darinn, daß er von uns fordere, an Jesum Christum zu glauben, diese ist, damit wir, indem wir glaubeten, in seinem Namen das Leben haben möchten, Joh. 20, 31; und da das Ende unsers Glaubens die Seligkeit unserer Seelen ist, 1 Petr. 1, 9. Er kann demnach nicht von uns fordern, etwas zu glauben, das nicht wesentlich zur Erlangung des Lebens und derjenigen Seligkeit, welche das Ende oder die Absicht unsers ganzen Glaubens ist, dienet. *Whitby.*

B. 2. In der Hoffnung des ewigen Lebens: oder, zur Hoffnung des ewigen Lebens; um unsere Seelen zur Hoffnung desselben zu bringen. Dieses ist ein anderer Endzweck von der evangelischen Bedienung: Gottes Auserwählten nicht allein zu dem Glauben an Christum, und zur Erkenntniß und Erkennung der Wahrheit, welche in Jesu ist, sondern auch zur Hoffnung der ewigen Herrlichkeit und Glückseligkeit zu bringen. Der Gegenstand dieser Hoffnung ist das ewige Leben: nicht etwas in diesem gegenwärtigen Leben, sondern etwas zukünftiges; ein Leben von vollkommener Glückseligkeit mit Christo in aller Ewigkeit. *Gill.*

Welche Gott, der nicht lügen kann, vor den Zeiten der Weltalter verheissen hat. Diese Hoffnung ist auf Gottes Erklärung von seinem Willen gegründet; und es ist unmöglich, daß der Gott der Wahrheit lügen, oder etwas, das er nicht meynete, sprechen sollte. *Επιτηδεύει* hätte hier eben so gut übersezt werden mögen, sich vorgenommen hat <sup>1455)</sup>, und es muß so erklärt werden, wenn man die folgenden Worte von dem Anfange der Zeiten versteht: es wäre dann, daß man sagen wollte, die Verheißung wäre dem Haupte der Muserwählten, Christo, zu ih-

rem Vertheile geschehen. *Polus.* Das ewige Leben ist eine Verheißung, und also aus freyer Gnade, und nicht durch die Werke des Gesetzes, welches mit einer Verheißung nicht bestehen kann. Es ist eine Verheißung Gottes, der in seinen Worten getreu ist, und nicht lügen kann, indem er der Gott der Wahrheit ist. Und diese Verheißung war geschehen, ehe die Welt war: so frühe als die Erwählung der Auserwählten in Christo, und die Gabe der Gnade in ihm gewesen; so frühe, als der Bund mit ihm gemacht, und er zum Mittler davon bestellt war; welcher gegenwärtig war, die Verheißung, als ihr Haupt, und als an ihrer Stelle, anzunehmen, und welchem sie bundesweise gegeben war, und in welchem sie für sie befestiget wird; man sehe, 2 Tim. 1, 1. *Gill.*

Vor den Zeiten der Weltalter: oder vor der Ertheilung des mosaischen Gesetzes; man sehe die Anmerkung des Hrn. *Locke* über Röm. 16, 25. <sup>1456)</sup> Gott hatte das Evangelium den Ervätern von Abraham, auf eine dunkle Weise 1 Mos. 3, 15. verheissen: diesem aber ward es etwas klarer vorgestellt, 1 Mos. 15, 1. c. 17, 7. 8. c. 22, 18. Und Paulus scheint hier zu erkennen zu geben, daß der Bund mit Abraham die Verheißung des ewigen Lebens eingeschlossen habe. Man vergleiche Gal. 3, 29. <sup>1457)</sup> Dem Abraham nun war die Verheißung vor den Zeiten der Weltalter, vor den Jubeljahren unter dem Gesetze, und solanglich vor der Unterscheidung der Welt in Juden und Heiden, geschehen. Was demnach Gott, der nicht lügen, oder sein Wort nicht brechen kann, so lange vorher dem Abraham verheissen hat, das kann das Gesetz des Moses, das so lange darnach eingekommen ist, nicht zernichten, Gal. 3, 17. Man lese die Anmerkung des Hrn. *Locke* über Gal. 3, 20. Besond. Durch die Worte, *πρὸ χρόνων αἰώνων*, vor den Zeiten der Weltalter, halten Dr. *Hammond* und Dr.

(1455) Die Worte, *ἀβεβδου* und *ἐπαγγελθεσθαι*, sind hier solche Worte, welche in ihrer Nebenbedeutung einen besondern Nachdruck haben, und in der Auslegungskunst *praegnancia* genennet werden. Wie einer, der nicht lügen kann, eben das sagen will, als ein Wahrhaftiger, wenn es aber von Gott gebraucht wird, eine viel erhabnere Bedeutung hat, und diejenige unveränderliche und wesentliche Wahrheit in Gott anzeigt, welche aus dem Verhältnisse seiner allerheiligsten Eigenschaften und deren Einfluß in die daraus entstehenden Grundfälle und Rathschlüsse seines Verstandes und Willens entsteht; also heißt die Verheißung thun, eine solche unveränderliche, feste und gewisse Versicherung einer Sache geben, die nicht fehlen kann, so lange es unmöglich ist, daß er sich ändere, oder seine Gaben und Beruf reuen lassen kann. Diese Verheißung begreift demnach die ganze Folge des Erlösungswerkes, welches Gott nicht anders als erfüllen und zum ewigen Leben ausgehen lassen kann, wenn man diejenige Ordnung in Acht nimmt, welche dieses Verhältniß seiner göttlichen Eigenschaften erfordert und vorgeschrieben hat, welches vor den ewigen Zeiten, das ist, in dem Rathe der Ewigkeit, geschehen und bestellt worden ist. Man vergleiche die Erklärung und Anmerkung zu 2 Tim. 1, 9.

(1456) Man halte aber den v. 26. und Ephes. 1, 4. dargegen, und siehe die 615. Anmerkung T. III. p. 889. zu Rathe.

(1457) Besiehe auch Ebr. 11, 10.

vor den Zeiten der Weltalter verheissen, aber zu seiner Zeit geoffenbaret hat: 3. Nämlich sein Wort, durch die Predigt, die mir, nach dem Befehle Gottes, unsers Seligmachers, v. 2. Röm. 16, 25. Ephes. 1, 9. c. 3, 9. Col. 1, 26. 1 Petr. 1, 20. v. 3. Apg. 20, 24. Gal. 1, 1.

Dr. Whitby a) für gut, nicht irgend eine Zeit vor der Schöpfung dieser Welt, sondern nur eine lange Zeit zurück, seit der Schöpfung, zu verstehen: und dieses war auch die Meinung der griechischen Ausleger, die von ihnen angezogen sind. Weil nämlich von Gott hier gesagt wird, daß er das ewige Leben verheissen habe: so setzen sie, es sey, um die gemeldete Verheissung zu thun, notwendig gewesen, daß sie einem oder mehreren Menschen, die in den frühesten Zeiten der Welt lebeten, als Adam, Abraham u. gethan wurde. Allein, da uns, Ephes. 1, 4. ausdrücklich gesagt wird, daß Gott uns in Christo, vor der Grundlegung der Welt, auserwählet hat; und da diese Erwählung auf den wechselseitigen Bund, oder den Vergleich, zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohne gemacht worden, gegründet ist; da auch in allen Bündnissen etwas an beyden Seiten verheissen wird, und dasjenige, was Gott dem Sohne von dem Vater in diesem Bunde vornehmlich verheissen ward, dieses war, das ewige Leben allen, die aufrichtig an Christum glauben würden; zu geben: so sehe ich nicht, was uns hindern könne, diesen Ausdruck, vor den Zeiten der Weltalter, hier in seinem buchstäblichen und eigentlichen Verstande, das ist, für alle die verschiedenen Zeiten der Welt, zu nehmen. Eben dasselbe kann auch von 2 Tim. 1, 9. gesagt werden. Denn die Meinung der Worte, nach seinem Vorsatz und Gnade, welche uns vor den Zeiten der Weltalter in Christo Jesu gegeben ist, scheint deutlich diese zu seyn: nach der Gnade, welche er sich vor dem Ansatze der Welt vorgesetzt hat, uns in Christo Jesu zu geben. Wels.

a) Man sehe die folgende Anmerkung von Whitby über v. 3.

Aber zu seiner Zeit geoffenbaret hat: zu bequemere Zeit, nach dem Griechischen; zu einer solchen Zeit, als Gott von Ewigkeit beschlossen hatte, und die göttliche Weisheit gut fand: zu den Zeiten, welche von den Propheten, in Absicht auf die Zukunft des Messias ins Fleisch, vorher verkündigt waren. Polus, Sumpfrey.

B. 3. Nämlich sein Wort: das Wort der Wahrheit, das Evangelium der Seligkeit: oder dieses Wort der Verheissung von dem ewigen Leben in Christo Jesu. Gill.

Durch die Predigt, die mit uns anvertrauet

ist. Durch die Predigt und Ankündigung des Evangelii durch Menschen, die von ihm gesandt sind, hat er diese Verheissung des ewigen Lebens, welche unter den zeitlichen Verheissungen des alten Bundes bedeckt war, offenbaret gemacht. Diese Predigt aber oder Verwaltung des Wortes war den Händen des Apostels als ein Pfand anvertrauet: und er war ein getreuer Rentmeister davon. Polus, Gill. Durch die Predigt desselben an die Heiden. Benson.

Nach dem Befehle Gottes, unsers Seligmachers: welches Wort, oder welches Amt der Verkündigung ihm durch den Willen, oder den unmittelbaren Befehl Gottes anvertrauet war; man lese Apg. 26, 18. Polus. Durch Vergleichung dieser beyden Verheissungen (v. 2. 3.) mit den Worten an den Timotheus, der uns selig gemacht und mit einer heiligen Berufung gerufen hat, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem eigenen Vornehmen und Gnade, die uns, *πρὸ χρόνων αἰώνων*, vor den Zeiten der Weltalter, in Christo Jesu gegeben, jedoch nun durch die Erscheinung unsers Seligmachers Jesu Christi geoffenbaret ist, der den Tod zunicht gemacht, und das Leben und die Unverweslichkeit, durch das Evangelium, ans Licht gebracht hat; wozu ich (als) ein Prediger, und ein Apostel und ein Lehrer der Heiden gesetzt bin, 2 Tim. 1, 9-11; durch Vergleichung dieser Worte mit einander, sage ich, kann geschlossen werden, 1) daß die Verheissung des ewigen Lebens, die in beyden Stellen gemeldet wird, die Verheissung von der Berufung derjenigen Heiden, für welche Paulus ein Apostel war, zu eben dem Glauben, woran die Verheissung eines ewigen Lebens verknüpset war, sey; denn von dieser Verheissung wird gesagt, daß Gott dieselbe durch die Predigt dieses Wortes des Lebens, an die Heiden, durch den Paulus, gethan habe; 2) daß diese Hoffnung des ewigen Lebens nicht vor der Erscheinung unsers Seligmachers und der Predigt dieses Evangelii an die Welt, offenbaret gemacht sey; indem er das Leben und die Unverweslichkeit, durch das Evangelium, ans Licht gebracht, 2 Tim. 1, 10, und die Hoffnung davon durch die Predigt von dem Worte des Glaubens geoffenbaret hat; 3) daß, weil keine solche Verheissung gethan, keine solche Gnade Menschen gegeben werden konnte, ohne einige Menschen auf der Welt waren <sup>1458)</sup>, die Worte *πρὸ χρόνων αἰώνων* nicht eigentlich

(1458) Und warum dann nicht? Hat denn Gott in dem in dem Rathe der Ewigkeit gemachten Mittlerbunde diese Verheissung des ewigen Lebens nicht schon beschliessen und feststellen können, ehe noch die Menschen waren, denen es anfänglich dunkel geoffenbaret worden, bis der helle Mittag des Evangelii es den

machers, anvertrauet ist: 4. Dem Titus, meinem aufrichtigen Sohne nach dem gemeinen Glauben: Gnade, Barmherzigkeit, Friede sey dir von Gott dem Vater, und dem v. 3. 2 Cor. 2, 12. e. 7, 14. e. 8, 6. 16. Gal. 2, 3. v. 4. Ephes. 1, 2. Col. 1, 2. 2 Tim. 1, 2. 1 Petr. 1, 2. Herrn

gentlich übersetzt werden können, ehe die Welt anfieng, sondern, wie Chrysofomus, Theodoretus und Iecumenius dieselben verstehen, *ἔκ τῆς ἀρχῆς*, von alters her, oder vom Anfange. So wird die Offenbarung von der Vererbung der Heiden Röm. 16, 25. das Geheimniß, *ἡ ἀποκάλυψις τῶν χρόνων*, welches von den Zeiten der Weltalter her verschwiegen gewesen, aber nun durch die Schriften der Propheten geoffenbart ist, genannt. Diese Verheißung war demnach in den Schriften der Propheten enthalten, und muß entweder auf die dem Adam alsbald nach dem Falle geschehene Verheißung, daß des Weibes Saame der Schlange den Kopf zerbrechen würde; eine Verheißung, welche im Anfange, und *πρὸ χρόνων αἰώνων* vor irgendet einer von den dreym Zeitaltern der Welt, die vorher waren, gethan ist: oder auf die Verheißung, welche dem Abraham geschah, in deinem Saamen werden alle Geschlechter der Erden gesegnet werden; eine Verheißung, die vor langer Zeit, und ehe das erste Zeitalter der Welt vorher gewesen, geschehen war, ihr Abschen haben. So redet Zacharias Luc. 1, 70. von der Verheißung des Messias, die vom Anfange der Welt durch die Propheten gethan sey: und von Jerusalem wird als einer widerspänstigen Stadt *ἡ πόλις ἡγεμών αἰώνων*, von alten Zeiten her, Efr. 4, 15. 19. und *ἀπ' αἰώνων*, von alters her, 3 Efr. 2, 25. 26. gesprochen. Wird nun bey unserer gegenwärtigen Stelle auf diejenige Verheißung gesehen, welche dem Adam gethan war, daß des Weibes Saame der Schlange den Kopf zerbrechen sollte: so muß das eine Erklärung seyn, daß der Messias aus von derjenigen Sterblichkeit, welche die Schlange über die Nachkommenschaft Adams gebracht hatte, erlösen sollte; und folglich eine Verheißung, daß er uns eine glückselige Auferstehung zu einem ewigen Leben zuweilen bringen würde. Ziehen wir sie aber auf die Verheißung an den Abraham, in die werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden: so müssen wir, da wir durch dieses Segnen zu Kindern Gottes angenommen und Leben nach der Verheißung sind, Gal. 3, 29. an der Erlösung unserer Leiber Theil haben, Kinder der Auferstehung

zum ewigen Leben werden, und dadurch Versicherung von der Verheißung desjenigen Heiles, welcher das Unterpfand dieses Erbes ist, Gal. 3, 14. empfangen. Whitsy.

R. 4. Dem Titus, meinem aufrichtigen, oder nach dem Engl. eigenen, Sohne nach dem gemeinen Glauben. Der Apostel war das Werkzeug seiner Befehlung gewesen; wie auch der Befehlung des Orestus und vieler von den Corinthern: um der Ursache willen wird von ihm gesagt, er habe sie gezeugt, 1 Cor. 4, 15. Whitem. v. 10; und so war er ihr geistlicher Vater, und sie seine Kinder. Titus war in diesem Verstande sein eigener Sohn, oder ein wahrer und ächter Sohn: ein aufrichtiger Befehler, und wahrhaftig Wiedergebörner; ein aufrichtiger Gläubiger, ein Israelite in der That <sup>1459</sup>. Gill. Nach dem gemeinen Glauben: was er vorher den Glauben der Auserwählten genannt hat, das nennet er hier den gemeinen Glauben; wie Jud. v. 3. die gemeine Seligkeit, das ist, die gewöhnlichen Mittel der Seligkeit, oder der Glaube, welcher allen Auserwählten durch die ganze Welt gemein gemacht ist, vorkömmt: oder den Glauben, der dir und mit gemein ist; denn es ist nur ein Weg zur Seligkeit, welcher dem Hirten und der Herde gemein ist, zu dem Vater in Christo <sup>1460</sup>. Ges. der Gottesgel. Zu Abschicht auf den christlichen Glauben, welcher den Heiden sowol, als den Juden gemein ist. Der Apostel gebraucht diese Redensart nicht in seinen Briefen an den Timotheus. Aber Titus war ein heidnischer Christ, und so waren die meisten Gläubigen in Creta: dieses machet einen solchen Ausdruck sehr fuglich und schön. Der Apostel Petrus, der an Christen schrieb, welche Heiden gewesen waren, gebrauchet eine ähnliche Redensart 2 Petr. 1, 1. Der Apostel scheint dieses, als eine Bestrafung der jüdischen gesinnten Christen, einzuführen, welche nicht haben wollten, daß das Christenthum den unbeschnittenen Heiden auf gleiche Weise, wie den Juden, gemein gemacht würde. Benson.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede &c. Des Apostels gewöhnlicher Gruß; man sehe 1 Tim. 1, 2. Das Wort Barmherzigkeit, ist nicht in der clermontischen Abschrift:

den Heiden kund gethan hat? War nicht sein Sohn in demselben der große Pacifcente, dem der Herr diese Verheißung zuerst gegeben hat, Ps. 2, 7. 8. Damit wird auch Sammonds und Clerici Einwurf beantwortet, daß ja in der Ewigkeit noch kein Mensch gewesen sey, dem die Verheißung habe gethan werden können.

(1459) Man besche was zu 1 Tim. 1, 2. von dieser Benennung ist angemerket worden.

(1460) Besche die 1423. Anmerkung. Man konnte es auch umschreiben: den Glauben, durch welchen alle Menschen insgemein und überhaupt selig werden müssen.

Herrn Jesu Christo, unserm Seligmacher.

5. Um dieser Ursache willen habe ich dich in Creta gelassen, auf daß du dasjenige, was noch mangelte, ferner zurechte bringen möchtest,

Abchrift: noch in der gemeinen lateinischen, der syrischen und äthiopischen Uebersetzung: so daß dieses Wort in den Text eingeschoben zu seyn scheint; gleichwie auch das Wort, *κρησις*, in eben diesem Verse. Jedoch es macht wenige Veränderung in dem Verstande: es mag ausgelassen oder behalten werden b) <sup>1461</sup>). Gill, Benson.

b) Vid. Mill.

R. 5. Um dieser Ursache willen habe ich dich in Creta gelassen. Nicht auf seiner Reise nach Rom, Apg. 27, 7: sondern lieber, da er von Macedonien in Griechenland kam, Apg. 20, 2. Creta ist eine Insel in dem mittelländischen Meere, welche ist Candia genannt wird; man sehe die Anmerkung über Apg. 2, 11. Hier predigte Paulus das Evangelium zu vieler Bekehrung: aber, weil er nicht hatte vollenden können, was er angefangen hatte; so hatte er um der Ursache willen den Titus da gelassen. Gill.

Auf daß du dasjenige, was noch mangelte ic. Was noch mangelte, oder unvollendet gelassen war; weil der Apostel nach andern Orten eilte. *Συμπρηψ, Πολυς*. Titus hatte, als durch den Auftrag des Apostels und in der Bedienung eines Evangelisten, die Sorge für alle Gemeinen in Creta, und vornehmlich für die heidnischen. Das Gebrechen war da, daß die heidnischen Christen noch nicht vollkommen unterrichtet und befestiget waren: und die größten Unordnungen entstanden von den jüdischgestimmten Christen, welche aus der Unwissenheit dieser Menschen ihren Vortheil zogen. Der Apostel hatte der Wahr-

scheinlichkeit nach, selber einige Unordnungen zurechte gebracht: diejenigen aber, welche noch übrig geblieben waren, hatte er dem Titus überlassen, ihnen abzuhelfen <sup>1462</sup>). Benson. Er mußte die Krücherey zu einem regelmäßigen christlichen Kirchenstaate bringen, gehörige Zucht darinn aufrichten, die Christen mehr und mehr in den Lehren des Evangelii und in allen andern Sachen, den Glauben und den Wandel betreffend, unterweisen. Gill.

Und daß du von Stadt zu Stadt ic. *Πόλις* bedeutet so wenig eine Stadt, daß es manchmal für ein Dorf und einen Flecken gebraucht wird. Von vielen Beweisen, welche dafür beygebracht werden könnten, will ich mich begnügen, einige wenige aus dem N. T. und dem Josephus anzuführen. Was Luc. 10, 10. eine Stadt, *πόλις*, genannt wird, das heißt Matth. 10, 11. *πόλις ἢ κώμη*, eine Stadt oder ein Flecken. Κατὰ πόλιν, in einer jeden Stadt, heißt Matth. 9, 35. *πόλις καὶ κώμη*, Städte und Flecken Eben so wird *πόλις*, Städte, Marc. 1, 38. durch *κωμοπόλις*, Hauptflecken (nach der niederländischen Uebersetzung, beyliegende Flecken) erklärt. Bethlehem, welches Luc. 2, 4. *πόλις Δαβιδ*, die Stadt Davids, genannt wird, heißt Job. 7, 42. *κώμη*, der Flecken, wo David war. So ist es auch bey dem Josephus. Er nennet Bethsura *κώμη*, einen Flecken c): ob er es gleich hernach d) und in vielen andern Stellen, *πόλις*, eine Stadt, nennet. Der Evangelist Lucas nennet Man Luc. 7, 11. *πόλις*, eine Stadt: aber vom Josephus c) wird es ein Flecken genannt; wo das die wahre Lesart ist, welche Spanheim für verdächtig

(1461) Da diese Grußformeln in den apostolischen Briefen oft vorkommen, so hat es leicht geschehen können, daß einige der alten Abschreiber eines von diesen Worten ausgelassen haben, welches wahrscheinlich ist, als behaupten, in dem mehrern Theile der Handschriften, wo sie stehen, seyn sie hineingestickt worden. Der Wunsch von der Barmherzigkeit Gottes war unter den Juden so gemein, daß er das allererste ausmachte, Ps. 136, 1. das auch im N. T. also gebraucht worden, Luc. 1, 50. Gal. 3, 16. Ephes. 2, 4. 1 Tim. 1, 2. 2 Tim. 1, 2. Weil aber nach der hebräischen Mundart Gnade und Barmherzigkeit oft in einem allgemeinen Begriffe einetley sagen wollen, wenigstens eines das andere durch einen Beysatz erklärt, wie schon Vossius Phil. S. c. 36. p. m. 222. angemerkt hat, so mag Paulus, der hierinnen den griechischen Dolmetschern gefelget ist, durch den Beysatz dieses Wortes einen Nachdruck gesucht, und eine sonderbare unverdiente Gnade damit haben bezeichnen wollen. Das hat schon Flacius Clan. P. I. p. 673. und nach ihm andere beobachtet. Bes. Heumann zu 1 Tim. 1, 2. p. 28. seq.

(1462) Man hat nicht nöthig, das Wort *ἐπιδοσθῆναι* (das wol einetley mit seinem Wurzelworte sagen will), so genau zu pressen, daß es bloß eine Verbesserung und Zurechtbringung eines verdorbenen und verwirrten Zustandes anzeigen; sondern es heißt hier ohne Zweifel, dasjenige vollends in Ordnung zu bringen, zu verbessern und vollkommen zu machen, was Paulus unausgemacht hat müssen liegen lassen. So wird das Wort *διόρθωσις* gebraucht Ebr. 9, 10. Man sieht zwar aus diesem Briefe selbst, daß damals schon schwärmerische Schleicher in Creta haben einnistet wollen, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß Paulus bloß um ihrentwillen, das, was sie verdorben hatten, wieder zurecht zu bringen, Titum in Creta gelassen habe: er würde vielmehr selbst länger geblieben seyn, wenn die Gefahr so groß gewesen wäre: so hielt er es für zulänglich, vor ihnen zu warnen.



test, und daß du von Stadt zu Stadt Aeltesten setzest, gleichwie ich dir befohlen habe.

v. 5. 2 Tim. 2, 2.

6. Wenn

verdächtig hält f) <sup>1463)</sup>. Wie dem auch seyn mag: so reden Iulius und Hieronymus von Nain, als einem Flecken g). Wie die Hebräer Städte, Dörfer und Flecken unterscheiden, das kann man beyrn Dr. Lightfoot sehen h). Creta war vormals wegen seiner hundert Städte berühmt i) gewesen. Allein Plinius (der nicht lange nach der Abfassung dieses Briefes an den Titus geschrieben hat) hat daselbst nur vierzig Städte, und bloß ein Angedenken von noch sechzig andern, gefunden. Ptolemäus giebt mit dem Plinius einerley Anzahl an. Und die meisten von diesen vierzigen, welche Städte genannt wurden, waren wenig mehr, als Flecken. Strabo saget k), Creta hätte πλάτας πόλεις, viele Städte: aber nur dreye von einiger merkwürdigen Größe; nämlich Gortyna, Epondia und Cnossus. Die letzte von diesen dreyen war sehr verfallen, ehe Titus, der Evangelist, auf dieser Insel gelassen wurde. Aus alledem, was gesagt ist, mögen wir schließen, daß diese Städte oder Dörfer, worinn der Apostel Gemeinen gepflanzt hatte, und wo Titus Aeltesten bestellen mußte, meist alle nicht größer waren, als unvorne Dörfer, und daß viele von denselben unsere großen Mayereyen nicht übertrafen. **Bensön.** Aeltesten: das ist, Hirten; einen oder mehrere an allen Orten, wo eine gemessene Anzahl von Gläubigen war. **Gesells. der Gottesgel.** Hieraus erhellet, daß die Creter, bey ihrer ersten Bekehrung, keine Bischöffe oder Aeltesten hatten, die über sie gesetzt gewesen wären: sondern daß alle Kirchengedienste unter ihnen durch Männer, die von dem heil. Geiste unterstützt waren, welchen Gott, durch den Glauben an Christum überflüssig über sie ausgegossen hatte, Cap. 3, 6. verrichtet wurden; obgleich aus diesen durchgehends Bischöffe und Diaconen gewählt zu werden pflegten. Dann aber ist merkwürdig, daß diese Dinge zu derselben Zeit fehlten: oder daß dieses ein Mangel in dieser

Gemeine war. **Whitby.** Man hat aus diesem Verse, in Vergleichung mit v. 7. geschlossen, daß Aeltesten und Bischöffe (oder Aufseher) Namen von gleicher Bedeutung wären, und ohne Unterschied im N. T. gebraucht würden. Ich bin anderer Meynung, und halte dafür, daß ein Aeltester keine beamtete Person, sondern nur einer von den frühesten Bekehrten in einer besondern Gemeine war, und daß aus den weisesten, erfahrensten und gottesfürchtigsten von solchen einige erwählt und zu Bischöffen und Diaconen einer solchen Gemeine besellet wurden. Vielleicht werden sie bisweilen mit dem einen, bisweilen mit dem andern Namen belegt: aber die beyden Namen hatten verschiedene Bedeutungen; man sehe Apog. 14, 23. c. 20, 17. vergl. mit v. 28. Phil. 1, 1. Einige von den Aeltesten wurden zu Bischöffen, und nicht zu Diaconen, andere zu Diaconen, und nicht zu Bischöffen, gesetzt. Die probati seniores, geprüfte oder bewährte Aeltesten des Tertullianus l), glaube ich, sind von der ersten Art gewesen. Man kann gegenwärtig mit keiner Gewisheit bestimmen, ob die christlichen Gemeinen in Creta so klein gewesen sind, daß die Bischöffe gelehret, regieret und zugleich auch das Amt der Diaconen wahrgenommen haben. Ich mutmaßte, es werde so gewesen seyn: 1) weil die Apostel es zu Jerusalem, ehe die Anzahl der Jünger sehr vermännlichfältiger war, so gemacht haben, Apog. 6, 2: 4; 2) weil es bey den frühesten Gemeinen, die vollkommen besetzt waren, der gemeine Gebrauch war, beyde, Bischöffe und Diaconen zu haben; man sehe Phil. 1, 1. 1 Tim. 3, 1: 13. (und in diesen Gemeinen fehlte dieses noch) <sup>1464)</sup>. **Bensön.**

c) *Antiqu. lib. 12. c. 7. §. 5.* d) §. 7. e) *De bello Indico. lib. 4. c. 9. §. 4.* f) *Vid. not. in Ioseph. edit. Haercamp.* g) *Vid. not. Hauercampi in Ioseph. de bello Ind. lib. 2. c. 12. §. 3.* h) *Oper. vol. 11. p. 333. sq.* i) *Vid. Homer. Iliad. B. 649. sq.* k) *Lib. 10.* 1) *Apol. c. 39.*

**Gleich:**

(1463) Πλάτας heißt in seiner allgemeinen Bedeutung, ein Ort, wo viel Leute beisammen wohnen, denn es kömmt von πάλω her, und wird ἐρημος, einem unbewohnten Orte, entgegengesetzt, Luc. 5, 12, 16. Da Creta sehr volkreich war, so gab es nicht nur viel Städte, deren Anzahl die Alten auf hundert bestimmt haben, sondern auch viele stark bewohnte offene Flecken, wie **Meursius** l. c. ausführlich gezeigt hat. Vielleicht hat die von Paulo gepflanzte cretische Kirche in diesen ein größeres Glück gemacht, als in gemauerten Städten. Es kömmt demnach in dieser Stelle nicht sowol auf die Größe der Wohnstadt, als vielmehr auf die Zahl der Einwohner an, welches man mit Meyereyen nicht wie **Bensön** vergleichen kann.

(1464) Diese Erklärung hat den Zusammenhang des Textes gegen sich, da ganz offenbar ist, daß πρεσβύτερος v. 5. und ἐπίσκοπος v. 7. gleichgültige Namen sind. Da der erste von der jüdischen Kirche entlehnet ist, wo er immerdar ein Amtsname gewesen ist, und er auch in andern Stellen, Apog. 20, 17, 28. Phil. 1, 1. u. a. so vorkömmt, so sieht man keinen Grund, warum er hier Christen, die des Heiliges Erbsinnung hatten, wie sie Paulus Röm. 8, 23. bezeichnet, verstanden haben sollte. Es will demnach der Apostel hier nicht sagen, daß er die ersten, ältesten und erfahrensten zu Bischöffen oder Lehrern setzen, sondern daß er geschickte und mit Gaben des heil. Geistes versehene Männer zu Aeltesten oder Bischöffen erwählen sollte. Man erwäge hier des Herrn Prof. Michaelis 146. Anmerk. p. 111. seq. welche er der Bensönischen Erklärung des Wortes, Aeltester, gründlich entgegen gesetzt hat.

6. Wenn jemand untadelhaft ist, eines Weibes Mann, der gläubige Kinder hat, die nicht

v. 6. 1 Tim. 3, 2.

Gleichwie ich dir befohlen habe: da er ihn in Creta gelassen, und ihm wegen der Personen, die er bestellet wissen wollte, und derselben Eigenschaften, und der Art und Weise, wie er sie bestellen mußte, Befehle gegeben hatte; wovon er in den folgenden Versen einige Dinge wiederholet. Aus diesem allen erhellet klar, daß auf der Insel Creta sich Gemeinen fanden, und über die Gemeinen Hirten gesetzt waren <sup>1465</sup>: der Wahrscheinlichkeit nach, diejenigen Creter, welche an dem Tage des Pfingstfestes zu Jerusalem gewesen, Aps. 2, 11. die Predigt des Petrus gehoret hatten, und durch ihn bekehret waren; von denen einige, da sie wieder nach ihrem Lande zurückgekehret sind, das Evangelium zuerst auf die Insel gebracht, und den Grund zu einer christlichen Gemeinde gelegt haben können. Es scheint aus dieser Stelle, der Apostel Paulus habe selber auf dieser Insel das Evangelium verkündigt: und nach ihm Titus, den er zurückgelassen hatte. Und wo man der Unterschrift dieses Briefes einigen Glauben geben mag: so ist Titus der erste Bischoff der Gemeinde auf derselben gewesen <sup>1466</sup>. Es ist gewiß, daß in dem zweyten Jahrhunderte auf dieser Insel Gemeinen gewesen sind: insonderheit in der Stadt Gortyna und an andern Orten, an welche Dionysius m), Bischoff von Corinth, Briefe schrieb, worinn er ihren Bischoff Philippus sehr erhebt; und in einem andern Briefe an die Gnosier, oder die Gemeinde zu Gnosius, einer andern Stadt in Creta, gedenkt er des Pinytus, als ihres Bischoffes, den er wegen seines rechten Glaubens, seiner großen Erkenntniß in göttlichen Sachen, und seiner Sorge für seine Heerde preiset. Diese beiden aber haben zu den Zeiten der Kaiser Antoninus Verus und Commodus n) gelebet. Auch sind diese Kirchen ohne Zweifel im dritten Jahrhunderte im Stande geblieben: denn in dem vierten lesen wir von Bischoffen aus Creta, die zu der Kirchenversammlung von Sardica gesandt waren. In dem fünften Jahrhunderte wird ein Bischoff von Gortyna unter die Bischoffe auf der Kirchenversammlung von Chal-

cedon geböhlet. Im sechsten unterzeichnete Theodorus, Bischoff von eben dem Orte, die Kirchenversammlung zu Constantinopel. In dem siebenten waren Paulus, Erzbischoff von Creta, Basilus, Bischoff von Gortyna, nebst noch mehr andern Bischoffen von der Insel, auf der sechsten Kirchenversammlung zu Constantinopel. In dem achten Jahrhunderte, wie aus den Handlungen auf der niccischen Kirchenversammlung erheller, war Helas Bischoff von Creta, Anastasius Bischoff von Gnosius, einer Stadt auf derselben, und Melito, Leontus und Galatas Bischoffe von andern Orten auf eben der Insel. Und in dem neunten Jahrhunderte ward ein Bischoff von Gortyna, wegen der Vertheidigung der Sache Christi, ein Märtyrer o) <sup>1467</sup>. So weit kam man den Gemeinen und Bischoffen, die den Namen Christi trugen, nachspüren. Gill.

m) Apud. Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 24. n) Sophronius in Hieron. Catal. script. caeles. c. 38. 40. o) Hist. eccles. Magdeburg. cent. 4. c. 2. p. 5. c. 9 p. 455. cent. 5. c. 2. p. 6. cent. 6. c. 2. p. 6. cent. 7. c. 2. p. 4. c. 10. p. 255. cent. 8. c. 2. p. 6. cent. 9. c. 2. p. 4.

8. 6. Wenn jemand untadelhaft ist. Paulus giebt hier dem Titus, wie er vorher dem Timotheus p) gethan hatte, die Eigenschaften der Personen an, welche zu Bischoffen bestellet werden mochten: und das solow bejahender, als verneinender Weise; er zeigt, was sie seyn, und was sie nicht seyn mußten. Dert. Man muß hier eine Auslassung (Ellipsis) erkennen, welche auf diese oder dergleichen Weise ergänzt werden muß: mache nicht einen jeden zu einem Aeltesten, sondern, wenn jemand untadelhaft ist: r. Untadelhaft: das ist, in seinem äußerlichen Leben und Verhalten untadelhaft, keiner mercklichen Missethat schuldig. Polus, Gill. Hieraus erheller, daß dieses mit Zustimmung der Gemeinde solow, als des Titus, geschehen mußte: denn wie hätte Titus diese Eigenschaften anders, als von den Nachbarn und Mitchristen solcher Personen, wissen können <sup>1468</sup>? Clemens der Römser sagt, da er von Bestellung der

(1465) Man kann hieraus nicht mehr schlißen, als daß Paulus in der kurzen Zeit, da er das Evangelium in Creta geprediget hatte, etliche entweder aus seinen Gefährten, oder aus andern, welche die Gründe der evangelischen Lehre gefasset hatten, bestellet habe, diese andern beysubringen, und sie zu taufen: um aber ein ordentliches Lehramt in dieser Insel aufzurichten, nun Tito den weitern Auftrag gethan habe.

(1466) Und warum nicht viel lieber der Evangelist, der Gehülfe und Mitarbeiter des Apostels? Denn diese pfletzte Paulus bey Errichtung und Anordnung der Gemeinen zu gebrauchen.

(1467) Die Stellen der alten Schriftsteller hievon, und die Beschaffenheit der Bisthümer in Creta in den folgenden Zeiten, kann man aus Meuschen l. c. lib. 4. c. 4. p. 207. seeg. am besten lernen. Unter dem Kaiser Leo waren zwölf Bisthümer darinnen, denen ein Metropolit vorgesetzt war.

(1468) Es kam auf das öffentliche Zeugniß und den guten Ruf bey jedermann an, wenn man einem solchen Manne mit Grunde der Wahrheit nichts vorwerfen konnte. Das will das Wort *ἀνιδαντος*, das Paulus 1 Tim. 3, 2. durch *ἀνεπίλητος* ausgedrucket hat, eigentlich sagen. Von unerfindlichen Läufferungen der Feinde, welche der Heiland selbst nicht vermeiden können, ist hier nicht die Rede.

der Bischöffe durch die Apostel redet, daß sie von ihnen, oder nachher von andern vortrefflichen Männern, mit Bestimmung und Genehmigung der ganzen Gemeine bestellet wurden q). **Clemens dem Römer** konnte die früheste Gewohnheit nicht unbekannt seyn: da er ein Mitzeiße des Apostels Paulus und (sehr wahrscheinlich der Weise) auch bey den andern Aposteln bekant gewesen ist. So spricht auch **Cyprian** hiervon r), daß es auf eine göttliche Ueberlieferung und einen apostolischen Gebrauch gegründet gewesen, daß ein Bischöff, in Gegenwart des Volkes, das das Leben eines solchen Mannes vollkommen kannte, und sorgfältig auf seinen ganzen Wandel Acht geben, bestellet werden sey. Nicht weniger schreibt er noch s): „Die Bestellungen der Priester müssen nicht ohne Wissen und Bewußt des Volkes geschehen: damit, wenn das gemeine Volk gegenwärtig ist, entweder die Mißthaten der Bösen entdecket, oder die Verdienste der Frommen offenbar werden mögen. Und eine solche Einführung, welche mit aller Urtheile und Beyfalle geschehen ist, ist recht und gesetzmäßig.“ **Benson.**

p) Man muß mit vielen Dingen, welche hier folgen, die Anmerkungen über 1 Tim. 3, 12-10 vergleichen.  
q) *Epist. ad Corinth. §. 44.* r) *Ep. 67.* s) *Ep. 48. §. 4.*

**Eines Weibes Mann.** Der nicht nach einer sündlichen Freyheit von Juden und Heiden (welche aber wider die Regel Christi streitet) mehr als eine Frau zu einer Zeit hat, nicht der Vielweiberey schuldig ist, oder, nachdem er eine Frau den Gesetzen zuwider verstoßen hatte, wieder geheirathet hat. **Polus, Benson.** Hier haben **Chrysofomus, Oecumenius und Theophylactus**, wie die Sekter und Papisten, wohl angemerkt, daß der Ehestand so ehrlich ist, daß eine geistliche Person damit den bischöflichen Stuhl besteigen kann. Das Alter derjenigen Auslegung dieser Worte, wozu ich mich neige, anzuweisen, sagt **Hieronymus**, daß einige über diese Stelle der Meynung gewesen sind, es sey eine jüdische Gewohnheit, zwey oder mehr Weiber zu haben, wie man auch in dem alten Gesetze von dem Abraham und Jacob liest: und daß man wolle, es sey nun ein Gebot, daß niemand, der zu einer Zeit zwey Weiber habe, zum Bischöffe erwählt werden soll. Von der andern Meynung aber scheint er sich in den folgenden Worten abgeneigt zu bezeigen: viele meynen, mehr aus Uberglauben, als nach der Wahrheit, daß diejenigen, welche zu der Zeit, da sie Heiden gewesen, eine Frau gehabt, und, weil sie dieselbe verloren, nach der christlichen Taufe eine andere geheirathet haben, nicht zum

Priestertume erwählt werden müssen. **Whitby.** Die griechische Kirche folget dieser Regel noch, und leidet nicht, daß, wenn die Frau eines Geistlichen gestorben ist, er wieder heirathe. Und einige Zeit vor der nicenischen Kirchenversammlung machten sie für sich noch eine andere Regel, daß niemand, nachdem er ordinirt wäre, heirathen dürfte. Dieses war ohne Ansehen oder Befehl der Christ; dennoch aber ward demselben, nach dieser Kirchenversammlung, so allgemein gefolget, daß ich glaube, man könne schwerlich tausend Jahre vor Martin Luthern, in der Kirchengeschichte ein Beyspiel von jemanden finden, der geheirathet habe, nachdem er zum Priester eingeweiht gewesen. Die römische Kirche handelt sehr verkehrt. Gleichwie sie nicht leidet, daß irgend ein Geistlicher heirathe: also will sie auch keinen, der verheirathet ist, ordiniren. **Wall.**

**Der gläubige Kinder hat.** Wo seine Kinder den christlichen Gottesdienst angenommen, denselben rein und lauter behalten, und mit Treue darnach gelebet haben. Die ganze Hausgenossenschaft eines Bischoffes mußte keinen Tadel auf das Christenthum bringen können, 2 Cor. 6, 3. Man könnte fragen, warum nicht jemand, der keine solche Kinder hätte, zu dem Dienste bestellet werden möchte? Die Väter können ja gewiß gut, und die Kinder lasterhaft seyn. Ich antworte: 1) weil die Ehre und Achtung der Gemeine mehr, als der Werth einer besondern Person, in Betrachtung gezeget werden muß; 2) weil es ein böses Zeichen ist, wenn die Aeltern ihre eigenen Häuser nicht wohl regieret, und ihre Kinder nicht in Unterwerfung und Furcht gehalten haben, indem sie deswegen nicht für geschickt gehalten werden können, eine größere Gesellschaft, eine Kirche, zu regieren. **Benson, Polus.** Durch gläubige Kinder können nicht Bekehrte, oder wahre Gläubigen in Christo gemeynet werden: denn es steht nicht in der Macht der Aeltern, die Kinder dazu zu machen; und dieses kann kein Einwurf wider die Aeltern seyn, wenn sie sonst die erforderlichen Eigenschaften haben. Die Redensart kann höchstens nur so viel heißen, daß sie in dem Glauben, in den Grundsätzen, Lehren und Wegen des Christenthumes erzogen sind. **Gill.**

Die nicht des Uebermaßes, oder nach dem Englischen, der Ungezähmtheit, zu beschuldigen. Entweder, die nicht der Sünden der Unreinigkeit und Ungezähmtheit, oder eines üppigen Muthwillen zu beschuldigen sind <sup>1469</sup>: oder denen nicht solche Sünden zur Last geleyet werden können, wie den Söhnen Eli, worin sie von ihrem Vater nicht bezwungen waren, weswegen das Priestertum

von  
(1469) Was *σωρις* sey, ist am ausführlichsten aus Luc. 15, 13, zu lernen. Wir nennen einen solchen Menschen in unserer Sprache einen Esstlemmer; welches die Kraft des griechischen Wortes wohl ausdrücker, bes. Wachter Gloss. p. 1649. Weil nach Aristotelis Erklärung Nicom. lib. 4. ein *σωρος* nicht nur Gut und Vermögen, sondern auch Leib und Seele zu Grunde gehen läßt; denn das Wort hat seine Ableitung von *σω*.

nicht des Uebermaasses zu beschuldigen, oder unachorsam sind. 7. Denn ein Aufseher muß untadelhaft seyn, als ein Hausverwalter Gottes, nicht eigensinnig, nicht zum Zorne geneigt,

v. 7. Matth. 24, 45. 1 Cor. 4, 1. 1 Tim. 3, 15.

von diesem Geschlechte weggenommen ward. Gill, Benson.

Oder ungehorsam, oder nach dem Englischen, unordentlich, sind. Kinder Belials, ungeschickte Menschen, wie Soldaten, welche ihre Glieder nicht bewahren, oder wie unbändiges Vieh, das kein Joch tragen will: nicht unterwürftig, sondern ihren Aeltern unachorsam<sup>1470</sup>. Mautsche 1 Tim. 3, 4-5. Polus, Gill.

V. 7. Denn ein Aufseher, oder nach dem Engl. Bischof muß untadelhaft seyn. Dieses giebt zu erkennen, daß ein Bischoff und ein Aeltester eben dieselben Personen sind; und die irische Uebersetzung lieft hier, Aeltester. Auch sind die notwendigen und erfordernden Eigenschaften einerklen und auf gleiche Weise zu verstehen: es ware dann, daß dieses mehr auf die getreue Wahrnehmung deselben Amtes sein Absichten hatte. Dieses sagen die lateinischen und griechischen Ausleger ebenfalls: „Nachdem er gesagt hat, ich habe dich in Creta gelassen, auf daß du in einer jeden Stadt Aeltesten setzen solltest t), schließt er nachher, denn ein Bischoff muß untadelhaft seyn: daher ist ein Bischoff und ein Aeltester hier einerklen.“ Der gelehrte Bischoff Pearson beweist aus dem Clemens von Alexandrien, dem Tertullianus und Origenes, daß, ihrem Urtheile nach, der Apostel von eigentlich so genannten Aeltesten rede: gleichwie Theodoret auch daraus, daß der Apostel will, es sollten Aeltesten, in der mehrern Zahl, in einer jeden Stadt, bestellt werden, schließt. Jedoch ich finde keine Antwort darauf, daß eben dieselbe Person, welche v. 5. ein Aeltester ist, v. 7. ein Bischoff heißt: darum bin ich für die Meynung des Chrysostomus, Theodoretus, Hieronymus, Decumenius und Theophylactus, daß die Namen zu dieser Zeit gemein gewesen sind. Gill, Whitby. Hieronymus, der diese Worte von Aeltesten versteht, redet zu den Bischoffen auf folgende Weise: „Dieses mögen die Bischöffe hören, welche Macht haben, Aeltesten in den

„Städten zu bestellen, unter was für einem Gesetze und der Ordnung der Bestellung geschehen müsse.“ Danach fährt er also fort: „Aber nun sehen wir viele, die dieses zu einer Gunst machen; sie suchen nicht solche Personen, welche der Kirche am nützlichsten sind, sondern, die sie entweder selbst lieben, oder durch deren Gehorsam ihnen geschwiebelt ist, oder für die jemand von den Großen Hursprache gethan hat, und, daß ich ärgerere Dinge verschweige, die durch Geschenke Geistliche geworden sind.“ Whitby.

t) Hieron. in locum.

Als ein Hausverwalter Gottes. Als ein oberster oder erster Diener in dem Hause Gottes, dem die Anstheilung der Geheimnisse anvertraut ist, 1 Cor. 4, 2; einer der ein Hayspiel oder Vorbild unter den Dienern in dem Hause Gottes seyn mußte. Von einem solchen wird erfordert, daß er getreu sey: so wohl gegen seinen Herrn und Meister, in Ansehung dessen, was ihm aufgetragen und anbefohlen ist, als auch gegen die Personen, über die er gesetzt ist. Polus, Gill.

Nicht eigensinnig. Der in dem Dienste und Hause Gottes nicht Dinge nach seinem eignen Willen, sondern nach dem Willen Gottes, der in seinem Worte geoffenbaret ist, thut: oder nicht sterrig und unbiegsam, der alles nach seinem Sinne und Urtheile gerndnet wissen, und allem, was die Sachen des Hauses Gottes betrifft, seinen Sinn allezeit durchsehen wolle. Das Wort bedeutet einen Menschen, der eine große Einbildung von sich selbst hat, und andere mit Verachtung ansieht<sup>1471</sup>. Gill.

Nicht zum Zorne geneigt. Nicht hitzig und auffahrend; denn wie sollte ein solcher diejenigen, die drauffen sind, mit Sanftmuth unterweisen: sondern träge zum Zorne; denn ein solcher ist ein verständiger Mann, und geschickt, andere zu lehren. Es ist ein Ausspruch des H. Sillels u), „daß niemand, der sich schamet (Fragen zu thun) wohl lernet, oder jemand, der auffahrend ist, wohl lehret.“ Und die Juden sagen

(1470) Das Wort ἀνυπότακτος wird 1 Tim. 3, 4. am deutlichsten erkläret. Der Apostel sieht auf die guten Anordnungen, welche ein frommer und verständiger Hausvater in seinem Hause gemacht machet, und welchem sich seine Kinder fügen: wer daruober aus dem Geschirre schlägt, der ist ἀνυπότακτος. 5 Mos. 21, 20. 21. wird ein solcher böser Sohn gar lebendig beschrieben. Wir pflegen solche übelgerathene Kinder unterzogen zu nennen, wenn gleich die Schul nicht an den Aeltern haftet, das ist, solche Leute, die sich nicht ziehen und in Ordnung bringen lassen, oder denen auch die Aeltern aus sträfflicher allzugroßer Liebe alles übersehen, sich über den Kopf wachsen lassen, und zugeben, daß der Sohn oder die Tochter keine gute Zucht und Ordnung annimmt.

(1471) Eigentlich, nicht in sich selbst verliebt, und sich selbst berebend, er wijsse und verstehe alles besser als andere, und der: demnach auf Aleren Leute Vorstellungen nicht achtet; dem vernünftige Personen keine Vorstellungen machen können. Die Griechen setzen das Laster, das sie ἀυδάειαν nennen, der menschenfreundlichen Gefälligkeit, welche Aristoteles Φιλία nennt, entgegen. Vergl. Casaubon zu Theophrasti Charact. c. 15. p. u. 195. seq. Aristot. Nicom. lib. VII. c. 9.

neigt, nicht zum Weine geneigt, kein Schläger, kein Unreingewinnfüchtiger: 8. Sondern der gerne herberget, der die Guten lieb hat, mäßig, gerecht, heilig, keusch: 9. Der fest an dem getreuen Worte hält, das nach der Lehre ist, auf daß er mächtig sey,

v. 7. 3 Mos. 10, 9. Ephes. 5, 18. 1 Tim. 3, 3. 1 Petr. 5, 2. v. 8. 1 Tim. 3, 2.

beydes

sagen x), „daß das Gesetz nicht anders, als durch jemanden, der nicht leicht zornig wird, recht erklärt werde.“ Hieraus ist die Regel entstanden y): „Beständig sey jemand sanftmüthig, wie Hillel, und nicht auffahrend, wie Schammai, welche ihre vornehmsten Lehrer und die Häupter ihrer Schulen, zur Zeit Christi waren. Jemand, der seinen eigenen Geist in seiner Gewalt hat, und Meister über seine Leidenschaften ist, ist geschikt in der Kirche Gottes zu regieren. Gill, Polus.

u) Pirke Aboth, c. 2. §. 5. x) Buxtorf. Lex. Talmud. col. 206. y) T. Bab. Schabbat, fol. 30, 2.

**Nicht zum Weine geneigt, kein Schläger 1c.** Man sehe 1 Tim. 3, 3. Das Wort, welches durch Schläger, oder nach dem Englischen, **Fechter**, übersetzt ist, erklärt Theodoret durch einen herrschsüchtigen Bestrafer, der dem Volke Verweise giebt, wenn kein Grund dazu ist: und das Wort kann diesen Verstand sehr wohl leiden <sup>1472</sup>). Wall, Gill.

**W. 8. Sondern der gerne herberget.** Ein Liebhaber von Fremdlingen; man sehe 1 Tim. 3, 2. Nicht nach der heutigen Weise, Gäste zu empfangen, das ist, eine große Tafel für ansehnliche Personen zu richten: sondern, sagen Chrysofomus und Theophilactus einer, der so weit von übermäßiger Ueppigkeit entfernt ist, daß er das, was er hat, für einen Frembling und Dürftigen bereit hält. Whitby, Polus.

**Der die Guten lieb hat:** ein Liebhaber von guten Menschen, oder guten Dingen ist <sup>1473</sup>). Die syrische Uebersetzung liest, von guten Dingen, als Weihen, Predigen, Lesen, Betrachten, und allerley geistlichen Uebungen. Oder von guten Menschen: mit diesen hat ein, Aeltester oder Bischoff vornehmlich zu thun. Wo er kein Liebhaber von solchen ist; wird seine Gesellschaft ihnen unangenehm und von keinem Nutzen für sie seyn: und wo er keine Liebe für die Seelen der Menschen hat; wird er natürlicher Weise

nicht viele Sorge für sie tragen, oder sich ihrer angelegen seyn lassen. Gill.

**Mäßig:** das ist, nicht sowol einer, der sich viel mit Fasten aufhält, sondern der ein sorgfältiger Bewringer seiner Leidenschaften, seiner Zunge, Hände und Augen ist. Mäßig, in Absicht auf den Leib, in Kleidung und Nische: und in Absicht auf den Geist, klug, bescheiden, demüthig, von keiner hohen Meynung für sich selbst eingenommen, oder nicht geneigt, anders, als es sich geziemet, von andern zu gedenken. Whitby, Gill.

**Gerecht:** in seinen Handlungen zwischen allen Arten von Menschen, indem er einem jeden giebt, was ihm zukömmt: aufrichtig und ohne Falschheit in seinem Umgange mit den Gläubigen, und treuherzig im Rathen, Ermahnen und Bestrafen. Polus, Gill.

**Heilig:** einer, der Gott fürchtet, und demselben dienet, und einen geistlichen und himmlischen Wandel führet. Polus.

**Keusch,** oder nach dem Englischen, **gemäßigt:** nicht Leidenschaften ergeben, sagt Chrysofomus: der alle seine bösen Neigungen bezwingt, und seine thierischen Lüste dem Jügel der Reumuth unterworfen hält. Wall, Polus.

**W. 9. Der fest an dem getreuen Worte hält,** das nach der Lehre ist, oder nach dem Englischen, **nach dem ihm gelehret ist** <sup>1474</sup>). Kein wanckelmüthiger Mensch, der so, wie diejenigen, mit denen er umgeht, von Meynung ist: sondern, der sich beständig fest an dem Worte des Glaubens hält, so wie er es vom Paulus und den andern Aposteln gelernt. Polus. Die Aeltesten, welche Bischöffe seyn sollten, müßten nicht von den jüdischgesinnten Christen seyn: ja er befehlet auch in Ansehung der Diaconen zu Ephesus, daß sie nicht von dieser Art seyn sollten; man lese 1 Tim. 3, 9. Polus, Benson.

**Auf daß er mächtig sey, beydes 1c.** Was vornehmlich an einem Bischöffe erfordert wird, ist seine Geschick-

(1472) Auch in unserer deutschen Sprache nennet man einen, der in beständiger Heftigkeit mit andern handelt, einen der gerne reißt und schlägt, wenn es gleich nicht zum Handgemenge kömmt.

(1473) Man kann beydes wohl zusammensehen. Das lateinische Sprüchwort ist: inter bonos bene conuenit. Eigentlich aber gehört diese Tugend auch zu den Vollkommenheiten eines wohlgeordneten Umganges (ἐπιπάσις).

(1474) Auch hier ist die Uebersetzung durch die ungeteimte Begierde, alle griechische Wortfügungen wörtlich auszudrücken, unverständlich und ungeriß worden. Daß das Vorwörtlein κατά den Endzweck anzeige, das ist oben schon in der 1450. Anmerkung beobachtet worden, es heißt demnach ἀντιγράψας τῆ πνεύματος κατά τὴν διδασχίαν, der theuren und getreuen Beilage des Evangelii also mit Mund und Herzen zugehört seyn, daß man daraus die Menschen zur Seligkeit gründlich unterweisen könne: das wird hernach der Widerlegung entgegen gesehen.

beydes durch die gesunde Lehre zu ermahnen, und die Widersprecher zu widerlegen. 10. Denn es sind auch viele Unordentliche, Schwärzer von Eitelkeit, und Verführer von

v. 10. Apg. 15, 1.

Sinn

Geschicklichkeit zu lehren, sagen Chrysofomus und Theophylactus. Whitby.

Zu ermahnen: oder zu trösten, wie das Wort auch bedeutet. Und die alexandrinische Handschrift liest, sie in allerley Bedrückungen zu trösten <sup>1475</sup>. Gilt.

Zu widerlegen. Diejenigen, welche der Wahrheit widerstehen, durch Gründe aus der Schrift zu widerlegen, wie die Juden vom Apollos widerlegt wurden, Apg. 18, 28. Gilt. Obgleich in Ansehung der Diaconen, 1 Tim. 3, 9. erfordert war, daß sie keine Jüdischgesinnte seyn müßten: so hatte er doch solches da nicht, in Ansehung der Bischöffe, gefordert. Der Apostel kann gewußt haben, daß die Aeltesten zu Ephesus, welche sonst das Recht hatten, Bischöffe zu seyn, nicht in Gefahr waren, jüdischgesinnt zu werden: oder er kann vorausgesetzt haben, daß, wenn er sagete, es würde solches an den Diaconen erfordert, man daraus wohl schließen würde, daß eben das in Ansehung der Bischöffe in Acht genommen werden müßte. Er hat seine Augen beständig, vom Anfange des Briefes an, auf eben dieselben Personen gerichtet, die er in den folgenden Versen beschreibet. Benson.

B. 10. Denn es sind auch viele Unordentliche. Hier wird von dem Apostel ein Grund angegeben, warum Titus eine so besondere Sorge tragen müßte, die Kirche mit bequemen Führern zu versehen: weil nämlich viele falsche Lehrer hin und wieder zerstreuet wären, und herumschwärmten; insonderheit jüdischgesinnte Lehrer aus der Beschneidung, wovon Apg. 15. Meldung geschieht, die das Christenthum zu einem Zustand oder Anhang zu dem Gesetze des Moses machten. Burkitt. Unordentliche: Menschen, die sich dem Gesetze Gottes, oder dem Evangelio Christi nicht unterwerfen, deren Geister den Propheten nicht unterworfen sind, und die sich denen, welche über sie regieren, nicht unterwerfen, oder auf

die Ermahnungen der Kirche Acht geben, oder sich in einige Ordnung oder regelmäßige Fassung bringen lassen wollen <sup>1476</sup>. Von dieser Art nun waren viele, die nicht von Christo gesandt, oder von seinen Gemeinen waren, sondern von selbstem ließen und das Wort verderbten: darum mußten die Diener Christi sich fest an dem getreuen Worte halten, um solche Widersacher durch die gesunde Lehre zu widerlegen. Gilt.

Schwärzer von Eitelkeit. Daß die Juden *ματαιολόγοι*, Schwärzer von Eitelkeit, und *ερεγγιδασκάλους*, Lehrer von Dingen, die sich nicht gebühren, waren, das lernen wir aus 1 Tim. 1, 3. 4. 6: und daß sie nach schändlichem Gemüthe hezig waren, und diejenigen, welchen sie Unterricht gaben, beraubten und auffraßen, das sehe man 2 Cor. 11, 20. Von dem Geize der Pharisäer, der heftigen Eiferer für die Nothwendigkeit der Beschneidung und der Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes durch alle Christen, Apg. 15, 5. giebt unser Seligmacher aus eine ausführliche Beschreibung, Matth. 23, 14. 25. Luc. 16, 14. <sup>1477</sup>. Solchen Leuten mußten die Mäuler, nicht mit Gewalt, sondern durch eine solche Kraft von Ueberzeugung, sagen die Kirchenväter, gestopft werden, daß sie nicht im Stande wären, zu antworten, oder der Wahrheit zu widersprechen. Whitby.

Und Verführer von Sinnen: für sich selbst und für andere; die da lügen, um zu verführen, und betrüglische Arbeiter sind, die durch ihre angenehme Worte und schönes Sprechen die Herzen der Einfältigen wegreißen, und folglich gefährliche Menschen sind. Gilt.

Insonderheit, die aus der Beschneidung sind. Die aus dem Judenthume bekehret waren, und die Nothwendigkeit, viele levitische Gesetze, insonderheit das Gesetz von der Beschneidung, zu halten, eifrig behaupteten <sup>1478</sup>: Juden von Herkunft, und Christen durch Bekenntniß; Juden, wie die äthiopische Ueber-

(1475) Eigentlich zeigt dieses den gründlichen Gebrauch der wohlgefaßten Glaubenslehre (*δόξα*) an, wenn die reinen Lehrsätze zur practischen Anwendung gebraucht werden, welche sich in Ermahnungen und Tröstungen offenbaret.

(1476) Weil vorher von Widersprechern wider das gesunde Lehrgebäude der heilsamen Worte die Rede war, und hier der Apostel den Grund angiebt, warum er diese Eigenschaft eines Lehrers so betreibe, so ist wahrscheinlich, daß diese *ἀνορθότοι* ihren Namen nicht sowohl von ihrem unordentlichen, sich keine Rücksicht vor schreiben lassendem Wandel, als vielmehr von ihrer Abweichung und Widersätzlichkeit wider das Vorbild der heilsamen Lehre und die Heilsordnung, vom Apostel bekommen haben, welche eine öffentliche überzeugende Ueberlegung erforderte. Gilt hat etwas hiervon schon beobachtet.

(1477) Ob auch pharisäische Juden nach Creta gekommen, steht dahin, und ist sehr ungewiß, daß aber schwärmende mystische Geister und cabbalistische Juden dahin gekommen seyn, läßt die vollkommene Aehnlichkeit der Warnungen Pauli an Titum mit denen an Timotheum fast gar nicht zweifeln.

(1478) Vornehmlich aber die Anwendung des von Gott mündlich empfangenen Gesetzes zur Vereinigung der Seele mit Gott betrieben.

Sinnen, insonderheit die aus der Beschneidung sind: 11. Welchen man den Mund stopfen muß: die ganze Häuser verkehren, indem sie um unreinen Gewinnes willen lehren,

v. 11. Matth. 23, 14. 2 Tim. 3, 6.

was

setzung es ausgedrückt hat. *Kumphrey, Gill.* Er sagt nicht, insonderheit diejenigen Heiden oder Samaritaner, welche die Beobachtung des jüdischen Gesetzes verheißigen: sondern *ei de negotiorum*, die aus der Beschneidung sind; welches durchgehends im N. T. die Juden, Menschen von diesem Volke und diesem Gottesdienste, bezeichnet; wie *Apq. 10, 45.* und die Gläubigen, die aus der Beschneidung waren, so viele ihrer mit dem *Petrus* gekommen waren, entsetzten sich, daß die Gaben des heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen wurde; *Apq. 11, 2.* diejenigen, die aus der Beschneidung waren, stritten wider *Petrus*, und sageten, du bist zu Männern, welche die Vorhau haben, eingezogen, und hast mit ihnen gegessen. Man sehe auch *Röm. 4, 12. c. 15, 8. Gal. 2, 7: 9. Ephes. 2, 11. Col. 4, 11.* Die Gnostiker und Simonianer waren so weit davon entfernt, Wertheidiger der Beobachtung des jüdischen Gesetzes zu seyn, daß es vielmehr ein Theil ihrer Lehre war, niemand müßte das Gesetz oder die Propheten achten 2). Man sehe die Anmerkung über 1 Tim. 1, 7. Sie können daher nicht die Personen seyn, worauf hier gesehen wird <sup>1479)</sup>. *Whitby.*

2) *Constitut. apof. lib. 6. c. 8. 10.*

**11. Welchen man den Mund stopfen muß.** Das Wort ist von thätiger Beziehung. Es müßten solche Diener in den Städten bestellt werden, welche geschickt wären, dergleichen Personen durch die gesunde Lehre und durch Gründe, die bequem wären, sie versummend zu machen, den Mund zu stopfen: oder, es gehöret dir, solchen Leuten dadurch, daß du sie zum Schweigen bringest, den Mund zu stopfen. Aber ich

kann nicht sehen, wie dieses in einer heidnischen Stadt anders gesehen konnte, als dadurch, daß man die Christen berebete, daß sie ihnen nicht Gehör geben möchten <sup>1480)</sup>. *Polus.* Entweder durch Widerlegung ihrer Irrthümer: oder durch den Kirchenbann. *Bef. der Gottesgel.*

Die ganze Häuser verkehren: in welche sie sich einschleichen: das ist, ganze Hausgenossenschaften, deren Grundfäße sie verderben, und deren Glauben sie verkehren. Und weil dieses der Fall nicht von einer einzelnen Person, oder von einigen wenigen, sondern von ganzen Hausgenossenschaften war; so war es hohe Zeit, alles zu thun, was gethan werden konnte, um solchen Menschen den Mund zu stopfen, damit sie nicht noch weiter fortgingen. *Gill.* Hieraus erhellet, daß sich bereits einige Hausgenossenschaften der heidnischen Christen in *Creta* von dem *Titus* abgewandt, und sich zu den Jüdischgesinnten geschlagen hatten: und daß viele in Gefahr waren, es eben so zu machen. Dieses ist die Ursache, warum der *Apofstel* mit so vielem Ernste redet <sup>1481)</sup>. *Benson.*

Indem sie --: lehren, was sich nicht gebühret. Indem sie falsche Lehren, und solche Dinge, die gar nicht gelehret werden müssen, vortragen. *Polus, Benson.*

Um unreinen Gewinnes willen. So daß sie gar nicht auf die Ehre Gottes, und die Sache Christi, oder den Nutzen unsers erblicher Seelen sehen, sondern bloß Ehre und Vortheil von Menschen suchen. Der Geiz war eine herrschende Sünde unter den *Cretensern* <sup>1482)</sup>. *Gill.*

2) *Corn. Nepos lib. 23. c. 9.*

R. 12.

(1479) *Whitby* hat zwar darinnen Recht, und es irren sich allethings diejenigen, welche die Gnostiker, als Schüler *Simons*, hieher ziehen. Wenn man aber die gemeinschaftliche Quelle anfiehet, woraus sowohl die gnostischen als auch die cabballistischen Schwärmereyen hergeflossen sind, nämlich die orientalische *Physiologie*, so erkennet man bald, woher die Aehnlichkeit komme.

(1480) Konnte man aber ihnen nicht ihre wider den ersten Grundartikel des mosaischen Gesetzes laufende und anstoßende Schwärmereyen, welche der Einheit, Ewigkeit und geistlichem Wesen Gottes so offenbar widerspricht, öffentlich darthun, und sie dadurch zu Schanden machen?

(1481) Man wird dieser *Demjoniischen* Beobachtung um so leichter Recht geben, wenn man bedenkt, daß die cabballistischen Juden sich eines geheimen Gesetzes rühmeten, Kraft dessen man in eine nähere Verwandtschaft und Umgang mit Gott kommen konnte; daß aber die *Cretenser* an solche geheime Gottesdienste einen großen Glauben gehabt, und sich deren noch im Heidenthume sehr gerühmet haben. Es ist leicht zu erachten, was vor eine Religionsmenacey daraus habe müssen entstanden seyn.

(1482) *Bes. Livius lib. 44. Plut.* in *P. Aemil.* und sonderlich *Polybius lib. 6. c. 44.* wo er sagt: der schändliche Geiz und Habucht wären so sehr ihre Nationallaster, daß kein Volk gefunden werde, als die *Cretenser*, welches so gar keinen Vortheil für schändlich hielte, als wie sie. Aus diesem Geiste kam ihre Treulosigkeit, Caperey, Straßenräuberey, betrügerische Arglist, Lügen, so daß sie zu allerley Sprüchwörtern Anlaß gegeben haben. Und ist es eine besondere Anmerkung *Raphelii Polyb. p. 629.* daß ihrer *Polybius* nicht ein-

was sich nicht gebühret.

12. Einer aus ihnen, der ihr eigener Prophet ist, hat gesagt:

Die

B. 12. Einer aus ihnen, der ihr eigener Prophet ist, hat gesagt. Theodoret sagt ausdrücklich, dieser Dichter sey Callimachus. Volumnius und Theophylactus führen die Worte des Callimachus an: das thut auch Chrysostomus, ob er gleich bekennet, daß der Dichter Epimenides sey. Callimachus konnte es nicht seyn: denn er war kein Creter, sondern ein Cyrener; auch hat er nicht diesen ganzen Vers, sondern nur den Anfang davon, *Κρήτες ἀὰ Λέωςοι*, welchen er, sagt Hieronymus, vom Epimenides entlehnet hat. Dieser letztere wird vom Plato b) *ὁ κτῆς Ἰᾶος* (ein aottlicher Mann) genannt: vom Diodor von Sicilien c), *ὁ Ἰερὸς*, der Gottesgelehrte; vom Diogenes Laertius d), *Ἰεοφίλετατος* und *πρωτοβουατος*, einer der in Weißagung geschickt wäre; vom Cicero e), *futura praesentis et vaticinans per furorem*, einer der in Entzückung zukünftige Dinge vorhersehete und vorhersagte; vom Plutarch f), *σοφὸς περὶ τὰ ἴαα*, ein weiser Mann in göttlichen Sachen; vom Apuleius g), *sauidicus*, ein Wahrsager; vom Martinius Tyrinus h), *δαμὸς τὰ ἴαα*, einer, der in göttlichen Dingen erfahren wäre; vom Dion. Prusienensis und dem Apffel hier, einer von ihren Propheten <sup>1483</sup>). Whitby. Dieser war Epimenides, in dessen Gedichten die hier angezogenen Worte gefunden werden. Der Apffel nennet ihn mit Recht einen aus ihnen: denn er war ein Creter von Geburt, aus der Stadt Gnossus. Von ihm wird erzählt, daß, da er von seinem Vater nach den Schafen ins Feld geschickt war, er an einem Nitrage zur Seite in eine Höhle abgetreten, und sieben und fünfzig Jahre geschlafen habe i). Er wird aber sehr eigentlich und füglich ihr Prophet genannt: denn Jupiter hatte auf der Insel Creta seine Propheten k); und von diesen kann er gewesen seyn. Die Priester unter den Heiden wurden Propheten genannt. So heissen Baals Priester 1 Kön. 18, 19, die Propheten Baals, und die Propheten des Gebüsches. Ueberdies ward Epimenides für einen Mann gehalten, der Eingebung von den Göttern hatte, und viele Dinge, welche geschehen waren, vorhergesaget hatte: und die Griechen glaubeten, daß er bey den Göttern sehr geachtet wäre.

So wird Balaam, der Wahrsager, 2 Petr. 2, 16. ein Prophet genannt. Hierzu seye man noch, daß die hier angezogenen Worte in einem Gedichte von diesem Schriftsteller stehen, das die Aufschrift hat: von den Götterpropheten. Auch wurden die Dichter insgemein Propheten genannt; und die Worte, Propheten und Dichter, wurden von den Griechen und Römern ohne Unterschied gebraucht: vielleicht, weil ihre Dichter vorgaben, daß sie Eingebungen hätten, und dieses von einigen geglaubt wurde. Man vergleiche Apg. 17, 28. Also redet der Apffel hier sehr eigentlich. Aus dieser Stelle sowol, als aus andern, erhellet, daß Paulus die griechischen Dichter gelesen hatte. Der Wahrscheinlichkeit nach ist er in seinen jungen Jahren in den Schulen von Tarsen erzogen worden, ehe er nach Jerusalem gieng, zu den Füßen Gamal'els zu sitzen. Und nun, da er ein Apffel war, hat er es nicht für etwas, das wider sein Amt, als eines Apostels der Heiden, stritte, angesehen, heidnische Dichter anzuziehen. Gill, Benson.

b) De leg. lib. 1. p. 780. E. c) Lib. 5. p. 339. d) Lib. 1. p. 29. 30. e) De divin. lib. 1. f) In Solone. g) Auid. lib. 2. h) Diss. 22. p. 333. i) Laert. lib. 4. tit. Epimenid. k) Alex. ab Alex. Gen. dier. lib. 4. c. 17.

Die Cretenser sind allezeit lügenhaft. Das Lügen war eine herrschende Untugend unter ihnen; sie waren desselben nicht bloß dann und wann, sondern allezeit, schuldig. In einigen Ländern haben einige besondere Sünden die Oberhand; als Stolz, Verderblichkeit und Unbeständigkeit, Geiz ic. und so scheint es in Ansehung des lügenhaften Weisens mit den Cretern gewesen zu seyn; die Lüge war die gemeine Sünde des Volkes l). Dieses haben auch andere sowol, als Epimenides, gesagt. Creta wird vom Ovidius *mendax Creta*, das lügenhafte Creta genannt m); und das lateinische Sprüchwort, *cretizare* cum Cretenibus (mit den Cretern zu cretiziren oder zu lügen) erklärt dieses. Gill, Ges. der Gottesgel. Herr Warburton <sup>1484</sup>) erklärt den Ursprung dieses Wortmales der Creter, sie sind allezeit lügenhaft, also: „Ich glaube, daß die Bedeutung durch die Zeit „weiläufiger geworden ist, und daß die Creter zur

„Zeit

mal gebente, wo er sie nicht schelte und bezeichne. *Meursius* l. c. lib. 4. c. 10. p. 231. hat davon viele Stellen der Alten aufgezeichnet. Sie gehören unter die drey schlimmen K, wovon das Sprüchwort entstanden ist:

*Κακώδονες, Κλίνας, Κήρες τρία Κάκια Κίνασα.*

(1483) Was von Epimenide und seiner Wahrsagererey merkwürdig ist, ist aus den Zeugnissen der Alten in der Hist. crit. phil. T. I. p. 419. seq. zusammengetragen worden. Seine Geschichte ist ein guter Beweis der cretensischen unverschämten Landlügen und Ausschneidererey, dergleichen Windmacher er selbst war. Das machte ihm das Ansehen, daß man ihn für einen Propheten hielt; s. Cicero de Div. lib. 1.

(1484) Diese Anmerkung hat schon Le Moine Var. S. p. 278. gemacht, und selbst Callimachus hat schon darauf gestichelt Hymn. in Iouem. Es verdieuet hier die gelehrte Anmerkung des Herrn Prof. Michaelis n. 150. p. 116. nachgesehen zu werden.



Die Cretenſer ſind allezeit lügenhaft, böſe Thiere, faule Bäume. 13. Dieſes Zeugniß

„Zeit des Apoſtels, um mehrerer Urſachen willen, ſo genannt ſind. Aber der Urfprung dieſes Sprüchwortes ſcheint folgender geweſen zu ſeyn: Da die andern Griechen, in ihren geringen Geheimniſſen, den Urfprung der Götter, welche verſtorbene Menſchen geweſen, und um Wohlthaten willen, die ſie dem gemeinen Weſen gethan hatten, zu göttlicher Ehre erhoben waren, bedeckt hielten: ſo hatten hingegen die Creter dieſes aller Welt dadurch geoffenbaret, daß ſie das Grab des Jupiters ſelbſt anwieſen, und ſich damit rühmten, daß der Vater der Götter und Menſchen ein Eingebornen von ihrem Lande geweſen war. Dieſes hatte die Griechen dergeſtalt wider ſie erbittert, daß ſie dieſelben, wie hier, ewige Lügner nannten. Der Grund, warum ſie, wegen dieſer Bekanntmachung, auf die Creter ſo erbittert waren, ſcheint die Schmach geweſen zu ſeyn, welche den Anbeherrern der Abgotter damit angethan war: oder die Bekanntmachung deſſen, was die ſtaatsklugen Vorſeher der Geheimniſſe verdeckt gehalten haben wollten n). „ So ſagt Lucanus, B. 8.

Tam mendax, magni tumulo quam Creta tonantis.

So heiſt es auch bey Callimachus, in dem Lobliede auf den Jupiter:

Κηρτες ἀσ̄ ψεύδοι, καὶ γὰρ τὰ φαν, ὡ̄ ἀνα, σᾶσ̄  
Κηρτες ἐτεκνήσαντο.

Er ſo ſchreibt Tonnus:

Ὅυ γὰρ ἀσ̄ παρήμενον Διὸς ψευδήματα τυμβῶ;

Und Dionyſius, B. 8:

Τετρομένη Κηρτεσιν, ἐπὰ πέλου ἠπεροπήτες.

Man würde hier noch mehrere Zeugniſſe aus den Alten beſuchen können, um zu zeigen, daß die Cretenſer für ein lügenhaftes Volk, mehr und allgemeiner, als man iſt leicht gedenken möchte, bekannt waren. Benſon, Gill,

l) Alex. ab Alex. lib. 4. c. 12. m) De arte amandi, lib. 1. n) Man ſehe Warburtons göttliche Geſandſchaft x. Th. I. S. 159.

**Böſe Thiere.** Er nennet ſie böſe Thiere, entweder wegen ihrer Graufamkeit, oder wegen ihrer Betrüglichkeit. Polus. Durch böſe Thiere werden Raubthiere, wilde und ſchädliche Thiere verſtanden (man ſiehe 1 Moſ. 37, 20. 33.): und ſie werden zur Unterſcheidung von andern Thieren, als Schäſen und dergleichen, die nicht ſo ſind, ſo genannt. Vielleicht hat Creta viele ſolche böſe Thiere gehabt. Denn es wird von den Cretern geſaget, daß ſie im Jagen vortreflich waren o). Mit dieſen wilden Thieren

aber werden ſie ſelbſt von einem ihrer eigenen Propheten, um ihrer Graufamkeit und wilden Natur willen, verglichen. So werden Verfolger, 1 Cor. 15, 32. mit wilden Thieren verglichen. Und die falſchen Lehrer, worauf der Apoſtel, bey Anführung dieſer Stelle, ſein Abſehen hat, waren graufam: wo nicht wider die Leiber, gewiß wider die Seelen der Menſchen, welche ſie vergifteten und verderbeten. Gill.

o) Alex. ab Alex. ibid.

**Faule Bäume.** Ein wollüſtiges und müßiges Volk, welches mehr zum Eſſen und Trinken, als zu ehlicher Arbeit, geneigt war. So werden ſie auch, theils wegen ihrer Unmäßigkeit, Ausschweifung und Trunkenheit, welches mit der Beſchamtheit der falſchen Lehrer übereinkommt, deren Wauſch ihr Gott war, und theils wegen ihrer Faulheit und ihres Müßigganges, da ſie das Brod anderer Leute aßen, ohne zu arbeiten, von dem Dichter genannt. Polus Gill. Ἀργός bedeutet, in der That, oft faul, müßig: aber es hat dieſe Bedeutung nicht allezeit. Ἀργός heißen ſo viel, als ταχὺς ψ): und κίβες ἀργοί bedeutet, bey Homer q), ſchnelle Hunde. Wenn aber ein Wort zwei Bedeutungen hat: ſo iſt die beſte Weiße, um zu beſtimmen, wie es in einer beſondern Stelle genommen werden muß; daß man Licht gebe, welche von beyden am beſten mit dem Zusammenhange übereinkomme, und daß man dieſe behalte. Wo dieſe Regel der Kunſtrichter und Sprachlehrer gut iſt: ſo wird ſie uns zu der letzten Bedeutung des Wortes ἀργός, nach welcher es nämlich ſo viel iſt, als, ſchnell, führen. Denn, waren die Creter böſe Thiere: ſo ſittm damit nicht überein, ſie in den nächſtfolgenden Worten faule Bäume ſo nennen. Waren ſie wilde Thiere: ſo waren ſie begierige Verſchlinger des Raubes. Folglich hätte γαστήρες ἀργαί hier, ohne Wiederrede, durch ſchnelle Bäume oder ſchnelle Wagen überſetzt werden ſollen: denn in dieſem Verſtande wird das Wort γαστήρ bey den griechiſchen Verzten r) und bey andern griechiſchen Chriſtſtellern gebraucht. So wird auch das Wort Venter (Wauſch) bisweilen bey den Lateinern gebraucht. Dieſe Erklärung habe ich dem Dr. Jeremias Hunt, einem Manne, deſſen critiſche Erkenntniß in den Schriften ſehr groß war, zu danken. Bey näherer Unterſuchung finde ich, daß Phavorinus die Worte ſo erklärt hat: und daß Dr. Hammond und Pricæus von dieſer Erklärung Meldung gethan, aber ſie, meinem Urtheile nach, ohne einigen guten Grund verworfen haben <sup>1485)</sup>. Benſon. Der Apoſtel bringt dieſe Beſchuldigungen der Creter nicht

(1485) Wolf h. l. hat noch mehrere genannt, und einige haben das Wort ἀργός durch gekräfftigt erklärt. Das ſcheint wohl der abgezweckte Verſtand des vom Apoſtel gebrauchten Wortes zu ſeyn, weil faule Bäume gerne freſſen und ſaufen.

nist ist wahr. Darum bestrafe sie scharf, auf daß sie in dem Glauben gesund seyn mögen: 14. Und sich nicht zu jüdischen Fabeln, und Geboten der Menschen begeben, die sich von

v. 14. Ies. 29, 13. Matth. 15, 9. Col. 2, 22. 1 Tim. 4, 4. 7. c. 6, 20.

Der

nicht bey, um diesen Einwohnern der Insel einen bösen Ruf zu machen, oder ihre Achtung zu verkleinern: sondern, um die Gebrüchen dieses Volkes demjenigen, den er zum Arzte desselben da gelassen hatte, zu entdecken, damit er sie durch die gesunde Lehre heilen möchte, und dem Titus begreiflich zu machen, daß es nöthig wäre, in der Beobachtung seiner Pflicht wegsam und getreu zu seyn. Gefells. der Gottesgesch. Polus.

p) Helychius. q) *Iliad. A. 50. S. 283. 578.* r) *Vid. Ior. Goraei Definit. medic.*

**W. 13. Dieses Zeugniß ist wahr:** Dieses Zeugniß des Epimenides; gleichwie der Apostel durch Erfahrung gelernt hatte: und einige von denen, welche den christlichen Glauben angenommen hatten, konnten mit den Gebrüchen ihres Volkes einigermaßen besetzt gewesen seyn. Polus.

**Darum bestrafe sie scharf:** diejenigen, die es verdienen. Scharf ist ein Wort, welches auf die Weinbärzte anspielt, die das todte Fleisch bis auf das lebendige wegschneiden. Wie viel Gelegenheit die Erörterer dazu gaben, das lese man in der Geschichte vor diesem Briefe. Benson.

**Auf daß sie in dem Glauben gesund seyn mögen.** Wo diese Worte auf die Erörterer gehen, welche von den Juden verführt waren, wie der folgende Vers anzuweisen scheint: so sind die vorübergehenden mit Recht übersehen, bestrafe sie scharf. **Gesund in dem Glauben seyn,** sagen Vecumenius und Theophylactus, ist so viel, als denken sie so, wie er durch die Apostel überliefert war, behalten, ohne etwas von dem Judenthume oder Heidenthume dazu zu thun, und vornehmlich, ohne die Nothwendigkeit der Beobachtung des jüdischen Gesetzes, oder der Feyerlichkeiten desselben, durch die Heiden, dabey zu fügen. Whitby.

**W. 14. Und sich nicht zu jüdischen Fabeln begeben.** Zu den Fabeln von Gott, von den Engeln, von der Schöpfung der Menschen, von der Ertheilung des Gesetzes auf dem Berge Sinai, von dem Mosis und seinem irdischen Königreiche, und von der Mahlzeit, welche in denselben Tagen von den Gerechten gehalten werden, und aus Fleisch, Fisch

und Vögeln, Behemoth, Leviathan und Zuz, und aus Wein, der von Grundlegung der Welt an, in der Traube bewahrt sey, befehlen sollte: wie auch von dem Nollen der Todten durch die Höhlen der Erde bey der Auferstehung; nebst vielen andern Dingen mehr, welche durch Ueberlieferung angenommen waren. Gill. Durch jüdische Fabeln verstehen einige hier die cabballistischen Auslegungen der Gnostiker von dem alten Testamente. Aber 1) wenn wir bey dem Trens aus nachsehen: so werden wir befinden, daß ihre sinnlose Auslegungen vornehmlich über das N. T. gehen. Ihre dreyßig Aeones haben sie aus den dreyßig Jahren, die unser Seligmacher in der Stille, ohne zu predigen, zugebracht hat, aus dem Gleichnisse von den Arbeitern in dem Weinberge, und aus dem Paulus, erlernen. Aus dem letztern haben sie, wie er zeigt 2), die meisten von ihren seltamen Erdichtungen gesammelt: und folglich müssen sie von späterer Zeit seyn, als die Abfassung dieser Briefe. Es zeigt sich 2) kein Beweis, daß die cabballistischen Juden irgend solche Auslegungen, welche die thörichten Lehren der Gnostiker begünstigten, gehabt haben <sup>1485</sup>. Darum erklären die Kirchenväter diese Worte von den eiteln Ueberlieferungen der Juden: vornehmlich von Speisen und andern Dingen, wovon man sich, als von unreinen Sachen, enthalten mußte <sup>1487</sup>. Diese nennet unser Heiland auch Lehren von Menschen, Matth. 15, 9: und von den Lehrern derselben, sagt Paulus in seinem Briefe an den Timotheus, daß sie von dem Glauben abgewichen wären, 1 Tim. 1, 5. 6. Dieses, sagt Vecumenius, ist aus den folgenden Worten klar. Whitby.

s) *Lib. 1. c. 1. p. 16. 18.*

**Und Geboten der Menschen:** den Ueberlieferungen der Ältern, deren Uebertretung die Juden den Jüngern Christi zur Last legten: da er ihnen hingegen, an der andern Seite, mit Recht verwies, daß sie, indem sie darauf dringen, die Gebote Gottes zu nichte machten, Matth. 15. Diese waren die Gesetze und Ueberlieferungen der Väter, worinn Paulus erzogen war, und wofür er vor seiner Bekehrung eiferte, Apg. 22, 3. Gal. 1, 14: welche auch von diesen jüdischgesinnten Lehrern und Bekennern sehr verfochten

ten

(1485) Das Gegentheil ist in den Anmerkungen über die erste und andere Epistel an den Timotheum deutlich erwiesen worden. Auf der Kirchenschriftlichen Erklärungen ist nicht zu gehen; denn diese wußten wenig von der cabballistischen und orientalischen Philosophie, welche sie mit der gnostischen vermischeten, da man sie doch für besondere Weisheit anzusehen hat.

(1487) Diese Aufsätze der Lehrer aber waren ja nicht in Fabeln eingewickelt, welches doch hier den Juden der Apostel Schuld giebt. Man sieht hieraus, daß man in Fabeln eingehüllte jüdische Lehrstücke suchen muß, und die findet man nirgend, als in der cabballistischen Theologie; man sehe das Buch Siphra de Zeniutha, das T. II. Cabb. denudatae sieht, so wird man sich über die gräßlichen Fabeln verwundern.

der Wahrheit abkehren.

15. Alle Dinge sind wohl den Reinen rein: aber den Befleck-

ten. v. 15. Matth. 15, 11. Apg. 10, 15. Röm. 14, 2. Matth. 23, 25. Röm. 14, 20.

ten wurden, ob sie gleich nur von Menschen gemacht waren. Gill.

Die sich von der Wahrheit abkehren. Apg. 15, 1. fg. Röm. 16, 17. 18. Col. 2, 22. 1 Tim. 1, 3-7. c. 4, 7. c. 6, 20. 2 Tim. 3, 8. 13. c. 4, 4. Sie gaben vor, das Geseß und den wahren Gottesdienst zu lehren. Paulus (der seine Offenbarung von dem Herrn Jesu Christo hatte) versichert die Erreter, daß das, was solche Menschen lehrten, nichts wäre, als Fabeln. Die Schrift machet durchgehends einen großen Unterschied zwischen den Gebeten von Menschen und der göttlichen Offenbarung, und machet es als sehr gottlos ab, menschliche Lehren den göttlichen vorzuziehen, oder beyde gleich hoch zu achten, Matth. 15, 9. Benson. Die syrische Uebersetzung drückt die letzten Worte also aus: welche die Wahrheit haßten; welche Feinde derselben waren: wie Sillel und Schammai, die Häupter von den Lehrern der Uebersetzer. und die Juden nebst ihren Habsbinnen überhaupt waren. Darum müssen vor allen Menschen diejenigen, die den Namen der Christen tragen, ihren Geboten nicht Gehör geben <sup>1489</sup>. Gill.

V. 15. Alle Dinge sind wohl den Reinen rein. Nachdem der Aussel von den jüdischen Fabeln und den Uebersetzungen der Alten Erwähnung gethan hat, meldet er nun einige geliebte Meynungen, welche diese jüdischgesinnten Christen angenommen oder behalten hatten: daß es einige Dinge gäbe, die nicht angetruhet oder behandelt werden möchten, ohne jemand unrein zu machen; welches der Apostel in Ansehung der Reinen läugnet. Durch Reine werden hier (wie aus den entgegengesetzten Worten erhellet) alle diejenigen verstanden, deren Herzen durch den Glauben gereinigt sind, welcher durch die Liebe in einem heiligen Leben wirket. Solchen (saget der Apostel) wären alle Dinge, alle Geschöpfe Gottes, allerley Speise und Trank, rein. Was Gott gereinigt hat, das muß niemand gemein oder unrein nennen, Apg. 10, 25: so daß, wenn auch ein anderes Geseß von Gott wäre, ein Gläubiger unter dem Evangelio allerley Speise essen möchte. Gill, Polus. Von was für wenigem Werthe, vergleichungsweise gesprochen, die jüdischen Feyerlichkeiten, selbst vor der Ankunft unsers

Herrn waren, das lese man Jes. 1, 11. 16. 17. c. 66, 2. 3. Jer. 6, 19. 20. Amos 5, 21. 24. Und wie vollkommen das Evangelium die jüdischen Christen davon befreiet hat, davon lese man Matth. 5, 8. c. 15, 11. 17. 18. Marc. 7, 15. 18. 23. Luc. 11, 39. 41. Röm. 14, 2-6. 14. 17. 18. 20. 1 Cor. 6, 12. c. 8, 4. c. 10, 23. 1 Tim. 1, 5. fg. c. 3, 9. c. 4, 3. 4. 5. Wir finden die Worte *καθαρά*, *καθαρίσι* und *καθαγόν*, rein oder sauber, alle in diesem einen Verse: obgleich in der einen Stelle für sittliche und in der andern für feyerliche Keuigkeit, oder um zu bezeichnen, daß der Gebrauch solcher Dinge erlaubt wäre. Dieses ist nach der gewöhnlichen Weise des Paulus: wie schon mehrmals angemerkt ist. Benson. Denn was auch solche Menschen, in Absicht auf unreine Speisen, Personen oder Dinge, sagen oder gebieten mögen: so muß man wissen, daß einem reinen Christen, er sey Jude oder Heide, der nichts anders als nach den Regeln des Evangelii, nämlich mit Mäßigkeit u. gebraucht, alle Dinge, welche er auf diese Weise gebrauchet, in dem Gebrauche rein und unsündlich sind <sup>1489</sup>. Wels.

Aber den Befleckten und Ungläubigen ist kein Ding rein. Aber wenn die Menschen ungläubig, und so befleckt sind, indem ihre Herzen nicht durch den Glauben gereiniet sind, Apg. 15, 9: so ist ihnen kein Ding rein. Polus. *καὶ ἀνόσιον*, und den Ungerenen: so würde ich dieses Wort übersetzen; und nicht, den Ungläubigen, wie in unserer Uebersetzung geschieht ist. Sie scheinen wohl erkannt und geglaubt, aber verkehrt gehandelt zu haben: und darum waren sie befleckt. Die äthiopische Uebersetzung hat die Worte *καὶ ἀνόσιον*, und Ungläubigen nicht: der Verstand davon scheint auch in den vorhergehenden Worten, den Befleckten, eingeschlossen zu seyn. Darum nimmt Dr. Mill t) an, daß die Worte, und den Ungläubigen, welche nun in allen Handschriften gefunden werden, zuerst eine Anmerkung am Rande gewesen, die Worte, den Befleckten, zu erklären, und von dannen in den Text gerathen sind. Allein, da keine andere alte Handschrift oder Uebersetzung sie ausgelassen hat: so bin ich der Meynung, daß sie behalten werden müssen. Benson. Wie die Personen sind, so sind auch ihre Werke und Opfer. Hagg.

(1488) Man muß die jüdischen Gebote, welche zur Sittenlehre und zu dem levitischen Gottesdienste gehörten, und öffentlich (exoterice) vorgetragen worden, mit den geheimen Lehren (esoterice), welche in Fabeln verhüllet wurden, nicht vermengen, wie hier die meisten Ausleger thun, weil sie die geheime jüdische Gotteslehre nicht kennen. Wirringa h. l. hat das schon gesehen.

(1489) Auch hier muß man dasjenige wiederholen, was zu Col. 2, 21. und 1 Tim. 4, 3. 4. 5. oben angemerkt worden ist. Es ist von solchen unreinen Speisen die Rede, von welchen die cabbalistischen Juden vorgaben, sie machten die Seele zu schwer und zu materiell, und dürften daher nicht genossen werden, wenn man zu Gott aufsteigen wollte. Der Herr Prof. Michaelis hat n. 151. p. 18. schon angemerkt, daß sich ohne diese Erinnerung dieser Vers nicht verstehen lasse.

ten und Ungläubigen ist kein Ding rein, sondern beyde ihr Verstand und Gewissen sind bes Flecht. 16. Sie bekennen, daß sie Gott kennen, aber sie verläugnen ihn mit den Wer ken, weil sie gräulich, und ungehorsam, und zu allem guten Werke untüchtig sind.

Hagg. 2, 14; und wenn sie von dem wahren Glau ben entbloßt sind, ist alles, was sie thun, Stunde, und kann kein Ding vor Gott angenehm und wohlgefällig seyn, Röm. 14, 23. Hebr. 11, 6. Es waren einige Din ge unter den Juden, welche für die Besflechten verboten waren, und denen, die rein waren, frey stunden. So war, z. E. u), „das Fleisch von den allerheiligsten „Dingen, und das Fleisch von denen, die etwas we „niger heilig waren, mit frey gewahltem (oder gemei „ren) Fleische gekost. אֲכָלוּ, den Besflechten, ver „boten, aber אֲכָלוּ, den Reinen, frey gelassen. „Dieses erklaret einer von ihren Auslegern also x): „Das Fleisch von den allerheiligsten Dingen ist fremd „lingen verboten, wenn sie gleich rein sind: das „Fleisch von Dingen, welche in einem geringen Maaße „heilig sind, ist für Fremdlinge, die rein sind, frey; „aber denen, die besflecht sind, verboten. „ Ob hier auf angespielt werde, das überlasse ich dem Leser zu erwägen. Wie es auch damit seyn mag: so ist der Grund, den der Apostel angiebt, warum den Besflech ten nichts rein ist, die Befledung der edelsten Ver mögen und Eigenschaften der Seele. Benson.

- 1) Prolegom. 127. u) Mischm. Orla, c. 2. §. 17.  
x) Bartenora in ibid.

Sondern beyde ihr Verstand und Gewissen sind besflecht. Die unreinigkeit oder Heiniigkeit be steht nicht in der äußerlichen Enthaltung von irgend einer Speise, oder in dem Genuße derselben: sondern hat ihren Sitz in der Seele des Menschen und den Kräften derselben, welche alle in den Ungläubigen unrein, und mit Sünde besflecht sind. Es ist nichts in oder an ihnen, das rein sey. Ihr Verstand, die Dinge zu fassen und darüber zu urtheilen, und das Ge wissen, welches daraus Schlüsse machet, sind beyde mit Sünden besflecht: wie müssen es dann nicht die Gedanken, Worte und Thaten solcher Menschen seyn <sup>1490</sup>? **Gesells. der Gottesgel. Gill.** Aber denen, die durch gottlose Thaten und Untrene besflecht sind, ist nichts rein: selbst diejenigen Dinge, welche sie rein und lauter achten, können nicht lauter, oder ohne Sünde von ihnen gethan werden: denn ihr Verstand und Gewissen sind besflecht; und folglich auch ihre Thaten. Wels.

(1490) Man ersieht hieraus, daß nicht von einer lewitischen sondern mystischen, nicht von einer äußerlichen, sondern innerlichen Heiniigkeit, deren sich die Cabbalisten vor andern rühmeten, die Rede sey.

(1491) Die cabbalistische Theologie lehret, daß in der Gottheitswelt drey Parzuphim, oder Personen wären, welche in ihrer Grundquelle den unendlichen Gott, oder den Etsoph ausmachten; aber da sie sie von dem göttlichen Wesen als Ausflüsse abgesonderte, verläugnete sie die Kraft, indem sie von dem unendlichen Gott unterschieden wurden, bes. Hist. crit. phil. T. H. p. 1008. Aus einem so schädlichen Lehrbegriffe konnte nun keine bessere Sittenlehre fließen, daher waren sie bey aller gerühmten Heiligkeit so abshenliche, vor Gott besflechte und zu seiner Gemeinschaft untüchtige Leute, weil sie jenes zu keinem wahren Tugendwandel anleitete.

V. 16. Sie bekennen, daß sie Gott kennen. Daß ein Gott ist, und nur ein einiger wahrhaftiger lebendiger Gott, der Gott Israels, wie von den Ju den bekannt wurde; und daß dieser Gott Vater, Sohn und heiliger Geist ist, wie die Christen glau ben: denn die Personen, wovon der Apostel hier redet, waren jüdischgestunte Christen <sup>1491</sup>). Aber diese Erkenntnis beruhete bloß in dem Gehirne: sie hat ten keine geistliche und durch Erfahrung empfindliche Erkenntnis von Gott in Christo, woran allein das ewige Leben verknüpft ist. Gill.

Aber sie verläugnen ihn mit den Werken. Sie leben, als ob kein Gott in der Welt wäre, Röm. 2, 17-24. Sie erkannten, daß ein Gott wäre, und rühmeten sich auf die Erkenntnis von ihm: aber ihr Leben und Verhalten zeigte, daß sie ihn wahrhaftig nicht kannten, und daß die Furcht von ihm, nicht vor ihren Augen war. Gill, Polus. Sie bekennen, daß sie Gott und die christliche Lehre vollkommen ken nen: aber durch ihre Werke widersprechen sie diesem Vorgeben. Denn indem sie mit großer Hitze für das feyerliche Gesetz eifern, versäumen sie die vornehmsten Pflichten des christlichen Lebens. Benson.

Weil sie gräulich: Menschen, wovor alle Got tesfürchtigen mit Recht einen Abscheu haben; die in den Augen Gottes abshenlich sind, wenn sie auch bey Menschen in Achtung stehen. Suchen sie sich auch gleich mit einer Maske von Heiligkeit und Gottes dienste zu bedecken: so ist es doch in Ansehung der Allwissenheit Gottes ohne Frucht, welcher an jenem Tage erklären wird, daß er sie nicht für die Seinen erkenne, sondern ihnen gebiete, als Thätern der Un gerechtigkeit, von ihm wegzugehen. Polus, Gill.

Ungehorsam: gegen Gott, sein Gesetz und das Evangelium; gegen seine Diener und Gemeinen, ja selbst gegen Aelttern und bürgerliche Obrigkeiten: denn eine solche Verwandtniß hatte es mit den falschen Leh rern und ihren Nachfolgern; wie aus vielen Stellen gesehen werden kann. Gill.

Und zu allem guten Werke untüchtig, oder nach dem Englischen, verworfen sind: von allen guten Werken abgeneigt; oder zu gutem Werke

Ke ungewöhnt, wie die arabische Uebersetzung es ausdrückt: oder lieber, ohne Urtheil und Verstand dazu. Es war kein Gutes in ihnen, und es war nicht in ihnen, Gutes zu thun: sie hatten weder Erkenntniß noch B giede, Gutes zu thun. Gill, Polus. Es ist die Meynung aller alten Ausleger über diese Stelle, daß der Apostel dieses wider die Juden saget: und es wird in diesen zweyen Versen nichts gesagt, was nicht auf sie angewandt werden könne. Denn 1) wir haben bereits angemerket, daß die Schrift den ungläubigen Juden eben dieselben Namen giebt, welche sie den Heiden zu geben gewöhnt waren: sie nennet dieselben Hunde Phil. 3, 2. wie sie die Heiden nannten; Gefäße des Zornes, Röm. 9, 22. 1 Theß. 2, 16. da sie die einzigen Gefäße der Warmherzigkeit zu seyn meyneten; und hier v. 16. besetzt, da sie sich selbst als die einzigen reinen Diener Gottes ansahen, Neh. 2, 20. Was 2) ihr Bekenntniß, daß sie Gott kannten, da sie ihn inzwischen mit den Werken verläugneten, betrifft: so giebt uns der Apostel Röm. 2, 17-25. und wiederum Cap. 3, 10-19. eine ausführliche Beschreibung davon. Daß sie in den Augen Gottes gräulich waren, das saget nicht allein unser Herr von den Pharisäern Luc. 15, 15.

sondern auch Paulus von den Juden überhaupt: indem er 1 Theß. 2, 15. 16. erklärt, daß sie Gott nicht gelieten, ja ihm so sehr mißfielen, daß der Zorn Gottes bis zum Außersten, oder zum Ende, über sie gekommen wäre. Von ihrem Ungehorsam gegen das Gesetz lesen wir in den zuvor gemeldeten Stellen aus dem Briefe an die Römer: und von ihren bösen Werken, 2 Cor. 11, 13. 15. Phil. 3, 2. Endlich, daß ihr Verstand und Gewissen alle ihre Thaten, selbst diejenigen, welche nach dem Willen und Befehle Gottes gethan wurden, besetzte, das lese man Jes. 1, 11. 16. c. 66, 3. Jer. 6, 20. Amos 5, 21. 22. <sup>1492</sup>. Whiby. Gräulich (will der Apostel sagen) in den Augen desjenigen Gottes, dessen Volk sie sich zu seyn rühmen, seinem Willen ungehorsam, und in ihrem Verhalten so beschaffen, daß sie alles, was wahrhaftig gut ist, versäumen. Ihr Hauptvorwand, das Christenthum zu predigen, und sich wider den Paulus zu setzen, war, daß sie den wahren Gott am besten kennen, und die Offenbarung seines Willens, im Evangelio sowohl, als unter dem Gesetz, am besten verstünden. Unterdessen aber wurden sie zu eben der Zeit durch Hochmuth, Geiz und andere Untugenden beherrschet, Röm. 2, 17. fg. Wenson.

(1492) Weil diese Schwärmer vorgaben, ihre geheime Lehre mache von den Befleckungen der Materie und des Fleisches rein, und führe den Menschen zu Gott hinauf: so belegte der Apostel sie mit dem Gegentheile, das er aus ihrem gräulichen Wandel beschreibt. Die griechischen Worte waren bey den geheimen griechischen Gottesdiensten üblich, die Bösen davon abzuhalten, und also auch in Creta, wo es dergleichen Gottesdienste gab, bekannt.

## Das II. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worin der Apostel den Titus zur Wahrnehmung seines Dienstes, in Absicht auf Personen von allerlei Alter, Geschlechte und Stande, ermahnet, lesen wir 1. Lehren und Regeln, wornach sich Titus in dem Predigen verhalten mußte, v. 1-10. II. eine vortheilhafte Beschreibung von der Lehre des Evangelii, als einen Grund von dem Vorhergehenden und einen Bewegungs-

grund dazu, v. 11-15.



edoch du, rede, was der gesunden Lehre geziemet: 2. Daß die alten Män-

ner

In diesem Capitel zeigt der Apostel dem Titus, was er selber lehren mußte: gleichwie er in dem vorhergehenden gezeigt hatte, was die Aeltesten, welche er bestellen sollte, zu lehren hätten. Es wird einiges Licht geben können, wenn man diese Unterweisungen so betrachtet, wie sie den Lehren der jüdischgesinnten Christen entgegensehen. 1) Anstatt auf die Beobachtung der jüdischen Gelehrlichkeiten, die Fabeln Geschichtsrechnungen und Uebersieferungen zu dringen, mußte Titus die Menschen von allerley Alter und Geschlechte lehren, sich am meisten wahre Tugend und wirkliche Gottesfurcht angelegen seyn zu lassen; und sie dazu durch sein eigenes Beyspiel erwecken, 2) Zum

Gegensatz von den jüdischgesinnten, welche meynten; daß die Slaven ihre Freyheit haben müßten, wenn sie den christlichen Gottesdienst annähmen, mußte Titus die Slaven bereden, bey ihren Herren zu bleiben, und denselben mit mehrerer Treue, als jemals, zu dienen, damit sie dem christlichen Gottesdienste keine Schande zurege bringen, sondern ihm Ehre machen möchten. 3) Die jüdischgesinnten Christen scheinen behauptet zu haben, daß diejenigen, welche unbeschnitten blieben, (und vielleicht auch diejenigen, die in bekändiger Slavery blieben) nicht, selbst auch unter dem Messias nicht, das Volk Gottes wären, und es nicht seyn könnten, Apg. 15, 1. 1 Cor. 7.